

Klaus Fischer

Valenz, Konstruktion und Lernerwörterbuch

1 Einleitung¹

In meinem Beitrag werde ich auf drei Themen eingehen, die mehr oder weniger eng zusammengehören: erstens auf Adressaten von Valenzwörterbüchern, und damit verbunden auch auf mögliche Benutzungssituationen, zweitens auf den Wert von Konstruktionen im Sprachlernprozess mit einer Diskussion der Konstruktionsgrammatik von Adele Goldberg, und drittens kurz auf zwei Valenzeinträge für ein englisches Lernerwörterbuch des Deutschen auf valenzieller Grundlage.

2 Adressaten von Valenzwörterbüchern

In ihrem sehr engagierten, lesbaren und einsichtsreichen Artikel „Valenzwörterbücher, das Ideal und das Leben“ (2003) stellt Monika Bielińska fest, dass Valenzwörterbücher zwar Fremdsprachenlerner explizit als Adressaten sehen, diese aber aus guten Gründen nicht zu deren Benutzern gehören:²

Laut der Vorworte gehören Fremdsprachenlerner zu den Hauptadressaten von Valenzwörterbüchern. *Adressat* ist hier allerdings nicht synonym mit *Benutzer* zu verstehen; ob die Adressaten tatsächlich die für sie verfassten Wörterbücher benutzen, sei erstmal dahingestellt. (ebd.: 242)

Und Pawlikowska-Asendrych (2006: 2) urteilt:

Obwohl sie [Valenzwörterbücher] zu fremdsprachendidaktischen Zwecken entworfen worden sind, finden sie jedoch keine Anwendung.

Es ist eine der lässlicheren akademischen Sünden, den Adressatenkreis in Vorworten ein wenig auszudehnen. Wer möchte schon sagen: „Dieses Buch wendet sich an ein Dutzend Spezialisten weltweit“, „Diese Einleitung ist eigentlich für Fortgeschrittene“ oder „Dieses Valenzwörterbuch hat genau eine Adressatengruppe: Autoren von Valenzwörterbüchern“, wie die von Bielińska (2003: 241) angeführte

¹ Ich danke Martina Nied Curcio und Fabio Mollica für wertvolle Kritik und Hinweise.

² Zu einer Kritik der Adressatenangaben in einsprachigen Lernerwörterbüchern des Deutschen s. Bielińska (2010a), zu deren Metatexten Bielińska (2010b).

*lexikalische Spicksituation*³ als Benutzungssituation für Valenzwörterbücher nahelegt.

Aber stimmt es, dass Fremdsprachenlerner als Hauptadressaten von Valenzwörterbüchern angesprochen werden?

Betrachten wir zunächst die Klassiker, die einsprachigen Valenzwörterbücher des Deutschen. Hier werden zwei Hauptadressatengruppen identifiziert: Deutsch als Fremdsprache-Lehrer und Lehrbuchautoren. Die Valenzwörterbücher sollen beim Erstellen von Übungsmaterial als Informationsquelle dienen. Es sei dahingestellt, ob sie dafür eine gute Informationsquelle sind. Jedenfalls werden Sprachlerner nur sekundär und mit Einschränkungen als mögliche Benutzer in Betracht gezogen.

Zwar möchte das Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, wie die Autoren im Vorwort zur ersten Auflage ausführen,

den Lehrenden wie den Lernenden befähigen, ungrammatische Sätze nicht nur „intuitiv“ unter Berufung auf das „Sprachgefühl“, sondern an Hand eines festen Regelmechanismus zu erkennen und auszuschließen. (Helbig/Schenkel 1982: 5)

Auch wie das vonstattengehen soll, wird in der Einleitung näher erläutert, allerdings erst auf Seite 76:

Der Hauptzweck des Wörterbuchs bleibt die Aufstellung eines Erklärungsmechanismus für den Fremdsprachenunterricht. In analoger Weise dürfte ein solcher Mechanismus auch auf andere Sprachen anwendbar sein. Er wird nicht unmittelbar, sondern vermittelt durch entsprechende Lehrmaterialien in die Unterrichtspraxis eingehen können. (ebd.: 76)

Im Vorwort zum Kleinen Valenzlexikon deutscher Verben (KVL) heißt es:

Wegen der sparsamen Erläuterungen setzt das richtige Verstehen der Wörterbucheinträge in der Regel einen Grad von Kompetenz im Deutschen voraus, über den ein Schüler nicht unbedingt verfügt. Trotzdem sollte nicht ausgeschlossen werden, daß auch ein fortgeschrittener Schüler dieses Buch mit Gewinn zu Rate ziehen kann. Man muß jedoch nachdrücklich davor warnen, dieses Buch als Mittel zum Selbststudium oder als Ersatz für ein Lehrbuch zu betrachten. Es ist vielmehr ein Nachschlagewerk und sollte als solches benutzt werden. (Engel/Schumacher 1978: 3)

Zwar möchte Verben in Feldern (ViF) „eine Lücke bei den Hilfsmitteln für den Sprachunterricht für fortgeschrittene Deutschlerner [...] schließen“ (Schumacher 1986: 1). ViF sei ein Produktionswörterbuch, „das ein Benutzer zu Berate ziehen kann, wenn ihm eine Bezeichnung für etwas fehlt, was er ausdrücken will.“ (ebd.: 1) Allerdings stelle ViF „hohe Anforderungen an seine Benutzer“ (ebd.: 2), und soll

³ Bielińska zitiert hier Wiegand (1977: 80).

„vor allem aber [...] dem Lehrer als geordnete Materialsammlung für Übungen zur Wortschatzerweiterung dienen“ (ebd.: 1).

Sehr differenziert werden die Adressaten in VALBU–Valenzwörterbuch deutscher Verben angesprochen:⁴

Das Wörterbuch wendet sich vorrangig an *Lehrkräfte* und *Lehrbuchautoren* im Bereich Deutsch als Fremdsprache. In erster Linie ist dabei an Lehrerinnen und Lehrer gedacht, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Ihnen wird hier die Möglichkeit geboten, für Unterrichts- und Korrektursituationen die genauen Verwendungsbedingungen für den zentralen deutschen Verbwortschatz nachzuschlagen. Das Wörterbuch kann auch von *fortgeschrittenen Deutschlerner(inne)n* mit fremder Muttersprache zu Rate gezogen werden. Es wird angenommen, dass es sich bei diesen um Studentinnen und Studenten sowie junge Erwachsene handelt, die Deutsch als Fremdsprache im gesteuerten Hochschulunterricht lernen und in der Benutzung von einsprachigen Wörterbüchern angeleitet worden sind. (Schumacher et al. 2004: 20)

Für die einsprachigen Valenzwörterbücher des Deutschen gilt also, dass Lerner vor allem vermittelt über Lehrer und Lehrmaterialien profitieren sollen und nur mit Einschränkungen unter Anleitung oder als Fortgeschrittene mit linguistischer Vorbildung oder Geduld direkt die Wörterbücher benutzen sollen.

Ähnliche Einschränkungen nimmt das *Valency Dictionary of English* (Herbst et al.: 2004) vor.⁵ Es soll Sprachwissenschaftler bei der Forschung und angewandte Linguisten, Grammatiker und Lexikographen bei der Erstellung neuer Lehrmaterialien unterstützen. Weiterhin soll es fortgeschrittene Lerner in die Lage versetzen, grammatisch korrektes und idiomatisches Englisch zu schreiben und ihnen zeigen, mit welchen Konstruktionen ein Wort benutzt werden kann. Außerdem soll es nicht-muttersprachliche Englischlehrer bei der Korrektur unterstützen, indem es ihnen anzeigt, ob eine studentische Konstruktion im Gegenwartsenglischen häufig, manchmal oder gar nicht vorkommt.⁶

4 Fettdruck im Original durch Kursivdruck ersetzt

5 “The Valency Dictionary of English is intended to enable

– *linguists* to carry out research [...]

– *applied linguists, grammarians and lexicographers* to develop new teaching materials

– *advanced foreign learners* to write grammatically correct and idiomatic English because it shows them which constructions a word can be used with

– *non-native teachers of English* to mark students’ papers because it tells them whether a construction a student has used is found frequently, occasionally or not at all in present-day English.“ (Herbst et al. 2004: vii; Fettdruck im Original durch Kursivdruck ersetzt).

6 Zwei weitere einsprachige Valenzwörterbücher konnten eingesehen werden: Das Kleine Valenzwörterbuch niederdeutscher Verben (Appel 2012) enthält keine Adressatenangabe, das Valenzwörterbuch kroatischer und serbischer Verben (Panzer 2001), das deutsche Übersetzungen enthält, nur eine vage: Es behandelt „die wichtigsten und am häufigsten gebrauchten Verben, um vor allem dem praktischen Benutzer notwendige Informationen zu liefern“ (ebd.: VII).

Mehr Evidenz für ihren Befund findet Bielińska in zweisprachigen Valenzwörterbüchern, z. B. im *Valenzlexikon deutsch-rumänisch*⁷ (Vldr):

Das Vldr wendet sich an Rumänen und Deutsche, die sich als Lehrkräfte, Studenten, Lehrwerkautoren mit der jeweiligen Partnersprache beschäftigen, und in gleicher Weise an alle Personen mit gewissen Vorkenntnissen, die eine der beiden Sprachen im Selbststudium oder im Gruppenunterricht erlernen wollen. (Engel/Savin et al. 1983: 8)

Auch das *Valenzlexikon Deutsch-Italienisch* (VLdi), das auf der Konzeption des Valenzlexikons Deutsch-Rumänisch beruht, wendet sich direkt an italienische Germanistikstudenten der Grund- und Mittelstufe sowie deutsche Romanistikstudenten, aber nicht an andere Sprachlerner:

Adressaten des VLdi sind Germanistikstudenten der Grund- und Mittelstufe, deutsche Romanistikstudenten aber auch Autoren von Lehrwerken der deutschen Sprache. Die Studenten sollen lernen, nicht nur über die semantisch-syntaktischen Eigenschaften der im VLdi enthaltenen deutschen Verben, sondern auch über die kontrastiv betrachteten Besonderheiten vieler italienischer Verben zu reflektieren. Autoren von Lehrwerken für die deutsche Sprache werden in diesem Wörterbuch Anregungen zur Auswahl und Aufbereitung des sprachlichen Materials und zu einer neuen Typologie der Übungen finden. Denn nur mit kontrastiv angelegten Übungen kann man dem Großteil der Schwierigkeiten italienischer DaF-Studenten begegnen. (Bianco 1996: 16)

Mit den Schlüsselbegriffen *kontrastiv* und *reflektieren* trifft Bianco ziemlich genau, was in *Applied Linguistics* als Sprach(en)bewusstsein (*language awareness*) angesprochen wird (s. z. B. Wright/Bolitho 1993, Andrews 1999).

Eine engere Anwendung fasst – zumindest zunächst – das korpusbasierte, in elektronischer Form vorliegende Kontrastive Wörterbuch der gesprochenen Sprache Italienisch-Deutsch ins Auge:

Die Dissertation [die das Wörterbuch enthält] kann Grundlage sowohl für weitere kontrastive linguistische Untersuchungen sein, als auch Anwendung in der Sprachdidaktik finden und somit indirekt auch eine Hilfe für den italienischen DaF-Lerner darstellen. Lehrkräften und Lehrbuchautoren, die sich mit italienischen Deutsch-Lernern beschäftigen, könnte sie als wissenschaftliche Unterstützung ihrer Arbeit dienen. (Curcio 1999: 2)

Etwas inklusiver werden später die Anwendungsmöglichkeiten des dem Wörterbuch zugrunde liegenden bilingualen computerlesbaren Korpus (ebd.: 8) und des Wörterbuchs selbst gesehen:

[Das Wörterbuch] ist in erster Linie so ausgerichtet, dass ein auf der Valenz basierender Sprachvergleich möglich ist; die Orientierung ist demnach nicht gleichzeitig lernorientiert. Trotzdem kann es von deutschen Italienisch- und italienischen DaF-Lernern für den produkti-

7 Bei deutsch-fremdsprachlichen Doppelnamen von Valenzlexika wird nur der deutsche Name angeführt.

ven Sprachgebrauch, d.h. zur Bildung von korrekten Sätzen, verwendet werden. Eine gewisse Einarbeitung in die Konzeption ist dabei selbstverständlich notwendig. (ebd.: 215)

Auf eine Sprachrichtung ausgerichtet sind die Adressatenangaben im *Valenzwörterbuch deutsch-türkisch*, das „türkischen Muttersprachlern beim Erlernen der deutschen Sprache theoretisch fundierte Stützpunkte“ (Ozil 1990: 3) geben möchte:

Da die Verben einer Lehrbuchreihe für den Anfängerunterricht in der Türkei entnommen sind, richtet sich das Lexikon in erster Linie an Lehrer und deutschlernende Schüler mit türkischer Muttersprache. Es wendet sich zugleich an alle türkischen Lerner der deutschen Sprache im Anfängerunterricht. (ebd.: 4)

Ganz weit fasst den Adressatenkreis das *Wörterbuch zur Valenz deutscher und polnischer Verben*:

Das vorliegende Lexikon ist eine didaktische Hilfe für Deutsch lernende Polen sowie Polnisch lernende deutsche Muttersprachler, die ihre Deutschkenntnisse vervollkommen wollen. Die in ihm enthaltenen Hinweise ermöglichen es, korrekte einfache Sätze mit den gebräuchlichsten Verben der deutschen und polnischen Sprache der Gegenwart zu bilden (Morciniec/Cirko/Ziobro 1995: 8).

Als Nachschlagewerk – als Adressaten ist an fortgeschrittene Lerner und Übersetzer gedacht – und für sprachwissenschaftlich-didaktische Zwecke soll das *Német-magyar főnévi valenciászótár/Deutsch-ungarische Wörterbuch zur Substantivvalenz* in zwei Bänden (Bassola 2003, 2012) eingesetzt werden:⁸

Unsere Wörterbücher können also nicht nur als Nachschlagewerke, sondern auch als Lehrbücher im Germanistikunterricht benutzt werden. [...] Dann können sie [die Studierenden] selbstständig Wortartikel erstellen, indem sie den Wortartikel im Valenzwörterbuch herausuchen, dessen Struktur der des zu bearbeitenden Substantivs am nächsten steht. (Bassola 2012: 12f.)

Das *Wörterbuch zur Verbvalenz deutsch-bosnisch/kroatisch/serbisch* schlägt eine – angesichts der eingangs angeführten Beobachtungen von Bielińska und Pawlikowska-Asendrych überraschende – Brücke zwischen dem Markterfolg von Valenzwörterbüchern und ihrer didaktischen Verwendbarkeit:

Valenzlexika wollen das Fremdsprachenlernen leichter und effektiver machen. [...] Dass Verbwörterbücher ein wichtiges Hilfsmittel im Fremdsprachenunterricht sind, zeigen die überwältigenden Verkaufserfolge der bisher erschienen Lexika, zeigen auch die ständigen Nachfragen nach neuen Wörterbüchern dieses Typs. (Djordjević/Engel 2009: 5-6)

Im nachgereichten Register (Djordjević/Engel 2010) werden sowohl bosnische, kroatische und serbische Lerner des Deutschen als auch – als kleinere Gruppe –

⁸ Zum Projekt eines spanisch-deutschen Substantivvalenzwörterbuchs s. Domínguez Vázquez (2011).

deutschsprachige Lerner des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen als Adressaten angesprochen und positive Rückmeldungen von Benutzern vermerkt. Mit dem Verweis auf die wirtschaftliche Motivation bosnischer, kroatischer und serbischer Lerner des Deutschen ist der Adressatenkreis nicht auf Germanisten beschränkt.

Auch weit, aber etwas differenzierter wird der Adressatenkreis im vom Serbischen ausgehenden *Srpsko-nemacki recnik valentnosti glagola/Wörterbuch zur Verbvalenz Serbisch-Deutsch* gefasst:

Das vorliegende Wörterbuch wendet sich vor allem an Lehrkräfte und Dozenten der serbischen bzw. der deutschen Sprache sowie an Lerner, die über einige Vorkenntnisse in Serbisch bzw. Deutsch verfügen und ein Nachschlagewerk beim Fremdsprachenlernen brauchen. Es enthält zahlreiche Informationen zur Satzstruktur und Kombinatorik der serbischen und deutschen Verben und kann auch von Übersetzern sowie von Lehrbuchautoren als praktisches Hilfsmittel bei der Erstellung von Lehrwerken für den Serbisch- bzw. den Deutschunterricht an Schulen und Universitäten verwendet werden. (Djordjević/Engel 2013: 8)

Wie kommt es zu dieser (teilweisen) Differenz in Bezug auf die Adressaten ein- und zweisprachiger Valenzwörterbücher?

Eine Erklärung mag sein, dass die den Adressatenkreis weiter ziehenden Autoren jeweils an die eigenen Germanistikstudenten denken, also an eine Gruppe, die fortgeschrittene Deutschlerner darstellt und der im Studium der Valenzansatz und das kontrastive Valenzwörterbuch nahegebracht wird (s. aber Ozil 1990, Djordjević/Engel 2010, 2013). Für die deutschsprachigen Lerner des Rumänischen, Italienischen, Polnischen und Bosnischen/Kroatischen/Serbischen wird dann an eine entsprechende Gruppe gedacht. Die für das KVL und VALBU formulierten Einschränkungen wären dann sozusagen vorausgesetzt, aber eben nur z. T. explizit gemacht, am genauesten wohl im VLdi.

Wir halten fest, dass die betrachteten einsprachigen Valenzwörterbücher eigentlich nicht direkt für Sprachlerner konzipiert sind, während die betrachteten zweisprachigen Valenzwörterbücher zumindest z. T. einen unrealistisch weiten Adressatenkreis ins Auge fassen.

2.1 Benutzungssituationen von Valenzwörterbüchern

Bielińska hat einen zweiten Kritikpunkt: Die zweisprachigen Valenzwörterbücher wären falsch angelegt! Die Ausgangssprache sei jeweils Deutsch,⁹ während ein

⁹ Der Grund hierfür ist wissenschaftshistorisch bzw. –praktisch: Es lagen Valenzbeschreibungen deutscher, aber nicht ausgangssprachlicher Lexeme vor (s. die Rechtfertigung in Djordjević/Engel 2010). Zum Zeitpunkt von Bielińskas Kritik bildete Curcio (1999), die von einem italienischen Korpus ausgeht und auch ein eigenes Beschreibungsmodell entwickelt, allerdings eine Ausnahme. Man kann annehmen, dass eine entsprechende Kritik an der Beschreibungsrichtung in Djordjević/Engel

fremdsprachiger Lerner von der eigenen Muttersprache ausgeht, da er ja das korrekte deutsche Lexem gerade nicht kennt. Diese Sicht wird von Domínguez Vázquez/Paredes Suárez geteilt, die zu einem geplanten spanisch-deutschen Valenzwörterbuch ausführen:

Hervorheben möchten wir vor allem, dass dieses Werk eine Umkehrung in der kontrastiven Valenzlexikografie verkörpert, denn das Wörterbuch richtet sich nach der Muttersprache der Wörterbuchbenutzer. Damit versuchen wir das Arbeiten mit dem Werk zu vereinfachen, da bei der umgekehrten Perspektive [...] das entsprechende fremdsprachliche Äquivalent bekannt sein müsste, um es im Wörterbuch nachschlagen zu können. (Domínguez Vázquez/Paredes Suárez 2010: 219)

Der Kritikpunkt von Bielińska und Domínguez Vázquez/Paredes Suárez gilt, denkt man an eine Benutzungssituation, wie sie beim Nachschlagen in einem normalen zweisprachigen Wörterbuch vorliegt. Diese Benutzungssituation wird aber von ViF z. B. gerade ausgeschlossen. Auch ist es nur der erste Schritt eines wissenschaftlichen Umgangs mit Wörterbüchern. Den Übersetzungsstudenten an meiner Universität wird anempfohlen, das gefundene deutsche Äquivalent in einem zweiten Schritt im deutsch-englischen Wörterbuch nachzuschlagen, um mehr über die Verwendungsbedingungen und Konstruktionsmöglichkeiten zu erfahren. Für diesen zweiten Schritt sind natürlich die zweisprachigen vom Deutschen ausgehenden Valenzwörterbücher geeignet, da sie u. U. umfassendere Informationen bereitstellen, wenn sie das fragliche Lexem enthalten.

Eine weitere Benutzungssituation ergibt sich, wenn Lernern auffällt, dass sie ein Problem mit der Verwendung eines Lexems haben. Am besten fragt man dann einen Muttersprachler, aber wenn das nicht möglich ist, kann außer einem zielsprachlichen Lernerwörterbuch auch ein Valenzwörterbuch durchaus hilfreich sein. Eine dritte Benutzungssituation liegt bei spezifischen Rezeptionsproblemen vor, die sich nicht mit einem allgemeinen zweisprachigen Wörterbuch lösen lassen. Weitere Verwendungen ergeben sich im Sinne der oben angesprochenen Förderung eines Sprach(en)bewusstseins.

Freilich kann man heute auch die Verwendungsbedingungen studieren, indem man das Lexem googelt oder, wenn es um Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch oder Portugiesisch geht, Übersetzungen bei Linguee einsieht.¹⁰ Beide Vorgehensweisen sind vielleicht schneller, aber man erhält so keine expliziten grammatischen und stilistischen Informationen. Auch kann man sich auf Googlebeispiele nur bedingt verlassen. Linguee enthält professionelle Übersetzungen, aber ist etwas Euro-parl-lastig, was dazu führt, dass informelle Sprache häufig in der Übersetzung standardsprachlich normalisiert wird.

(2009) zum Nachreichen des vom Bosnischen/Kroatischen Serbischen ausgehenden Registers (Djordjević/Engel 2010) und der umgekehrten Perspektive in Djordjević/Engel (2013) geführt hat.

10 <http://www.linguee.de/englisch-deutsch/uebersetzung/> (20.01.2014).

3 Konstruktion, Bedeutung und Fremdspracherwerb

Ich werde nun das Verhältnis von Verben und Konstruktionen in der Valenztheorie erläutern. Dabei handelt es sich um eine kurze explizite Darlegung zum Teil früher nur am Rande thematisierter Fragestellungen. Sodann werde ich – wiederum kurz – das Verhältnis von Konstruktionen und Verben in der Konstruktionsgrammatik von Adele Goldberg erklären, um schließlich mögliche Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht anzusprechen.

3.1 Verben und Konstruktionen in der Valenztheorie

Der Valenzansatz nimmt eine projektive Perspektive ein und so sind auch die Valenzwörterbücher organisiert: vom Einzellexem oder Verbfeldern ausgehend. Die Idee ist, dass das Einzellexem bzw. eine Gruppe semantisch verwandter Lexeme in einer bestimmten Lesart aufgrund ihrer Semantik, evtl. auch idiosynkratisch, eine Phrase aufbauen, deren Elemente in entscheidender Hinsicht von dem in Frage stehenden Lexem abhängen.

Betrachten wir zunächst den Status der Phrase im Verhältnis zu einem Einzellexem bzw. einer Einzellexemlesart: Die Phrase bildet als Form-Bedeutungspaar eine Konstruktion im konstruktionsgrammatischen Sinn. Herbst (2011: 353) spricht von einer *valency construction* (Valenzkonstruktion) mit geringer Reichweite, die nur für das in Frage stehende Lexem gilt. Man vergleiche auch Tomasellos (2003) *verb island constructions* (Verbinselkonstruktionen) im Erstspracherwerb. Allerdings sind Form und Bedeutung dieser Konstruktion vom Valenzträger projiziert, also vorhersagbar. Insofern handelt es sich um keine Konstruktion nach Goldberg (1995), wohl aber nach Goldberg (2006). Terminologisch wurden Lexem und Valenzkonstruktion meist nicht auseinanderdividiert, da das Lexem mit seiner Valenzkonstruktion identifiziert wurde. Im Folgenden wird von Valenzkonstruktion gesprochen, wenn auf das Verhältnis eines Verbs zu seiner Konstruktion abgehoben wird, sonst von Verbkonstruktion.

Valenzkonstruktionen sind in unterschiedlichem Ausmaß musterbildend. Eher idiosynkratisch projizieren Verbverwendungen wie *geben*, *es* <Akkusativ-E> (*Es gibt keinen Wein mehr.*). Die Bedeutung ‚etwas ist vorhanden‘ kann synchron nur mit viel Phantasie mit der Grundbedeutung von *geben* (‚Transfer‘) in Zusammenhang gebracht werden, d. h. *geben*, *es* <Akkusativ-E> ist als homonymes Verb zu *geben* <Subjekt Dativ-E Akkusativ-E> zu betrachten. Auch kann von der Bedeutung ‚etwas ist vorhanden‘ weder auf die Existenz eines fixen *es* noch auf den Kasus geschlossen werden (vgl. *X ist/existiert* und *Es ist/existiert ein X*). Trotzdem steht *geben*, *es* <Akkusativ-E> nicht ganz isoliert da: Einerseits kann die Kasuszuweisung an das ‚gegebene Objekt‘ von der Transferverwendung von *geben* her motiviert werden, andererseits können Witte-

rungsverben dasselbe Satzmuster realisieren (*regnen*, *es* <Akkusativ-E>: *Es regnet Euros*). Man beachte aber, dass es sich bei Witterungsverben im Gegensatz zu *geben*, *es* <Akkusativ-E> nicht um die Grundvalenz handelt. Erwähnenswert ist auch, dass im Falle von *geben*, *es* <Akkusativ-E> die teildiosynkratische Projektion der Valenzkonstruktion durch häufigen Gebrauch gestützt wird.

Oft projizieren bedeutungsverwandte Lexeme dieselbe Verbkonstruktion, etwa Kommunikationsverben <Subjekt Dativ-E Satz/Akkusativ-E>.¹¹ Das Stichwort ist hier Analogie und man kann die Valenzprojektion dem Bedeutungsanteil anrechnen, den die Lexeme teilen, hier etwa ‚jmdm. etw. mitteilen‘ (vgl. das Konzept des Funktors in Bondzios Semantischer Valenztheorie, z. B. Bondzio 1971). Der Unterschied zu konstruktionsgrammatischem Denken ist hier ein feiner: Die Abstraktion, etwa als „Mitteilungskonstruktion“ <Subjekt Dativ-E Satz/Akkusativ-E>, ist immer sekundär in Abhängigkeit von prototypischen Lexemen oder einem Archilexem, die diese Konstruktion schaffen.

Allerdings sind solche verallgemeinerbare Verbprojektionen meist nicht ganz systematisch, da es konkurrierende Muster gibt (*jmdm. gegenüber etw. erwähnen*, *jmdn. etw. fragen/lehren*). Diese können durch die besondere Fokussierung eines Mitspielers (der Mitteilungsinhalt bei *erwähnen*) oder historisch (doppelter Akkusativ) erklärt werden.

Die Zuordnung der Verbbedeutung zur formalen Realisierung lässt sich auf zweierlei Art angehen (vgl. Herbst 2007): Einmal kann man Aspekte der Verbbedeutung (einzelne thematische Rollen) isoliert betrachten und Regeln des prototypischen Linkings formulieren (etwa: Agens → Subjekt, Patiens → Akkusativ-Ergänzung). Es ergibt sich eine Abbildung der „Markiertheitshierarchie thematischer Rollen“ auf die „Markiertheitshierarchie der Ergänzungen“ (Kasushierarchie). Satzmuster sind Resultat dieser Abbildung, sind abgeleitete Begriffe. Dieses Vorgehen wird von Zifonun et al. (1997: 1323ff.) und Eisenberg (2006: 68-70) befürwortet (s. a. Fischer 2013: 120ff.).

Problematisch an dieser Vorgehensweise ist, dass sowohl thematische Rollen als auch syntaktische Funktionen isoliert werden, statt sie im Verbund mit anderen zu sehen. Die Kritik besagt, dass ein Agens eines intransitiven Verbs (*Sie spielt*) nicht mit dem eines transitiven Verbs (*Sie sucht etwas*) gleichzusetzen sei. Auch sei ein Subjekt im Satzmuster <Subjekt> nicht dasselbe wie im Satzmuster <Subjekt Akkusativ-E>. Weder gebe es das Agens noch das Subjekt an sich, vielmehr ein Agens, das eine Handlung durchführt und ein Agens, das auf ein Patiens einwirkt, ein Subjekt eines intransitiven und ein Subjekt eines transitiven Verbs (s. z. B. Croft 2003: 142ff., Welke 2011: 145ff.).

¹¹ Die unmarkierte Realisierung des Mitteilungsinhalts ist satzförmig, entweder als abhängiger Satz oder als Zitat.

Als Alternative zur kritisierten Vorgehensweise kann man Verbbedeutungen und Satzmuster nicht aufteilen, sondern prototypische Abbildungen des kombinatorisch relevanten Anteils der Verbbedeutung auf Satzmuster formulieren, etwa Verben, die die Affizierung eines Gegenstandes ausdrücken, auf <Subjekt Akkusativ-E>. Diese Sicht ist konstruktionsgrammatischer, da sie keine Reduktion des Satzmusters auf isolierte Bestandteile vornimmt.

In beiden Fällen können die prototypischen Zuordnungen als Linking-Regeln formuliert werden, zu denen es Ausnahmen gibt. Oder aber man vermeidet eine derartige Aufteilung in zwei Klassen (regelgeleitete vs. idiosynkratische Projektion) und spricht systematischen Projektionen eine hohe Realisierungswahrscheinlichkeit in Bezug auf eine Menge bedeutungsverwandter Lexeme, idiosynkratischen Projektionen eine niedrige Vorkommenswahrscheinlichkeit zu. Bei all den aufgeführten Alternativen bleibt die Perspektive vom Lexem zur Verbkonstruktion gewahrt.

Schließlich kann das Verhältnis aller Lexeme bzw. Lexemverwendungen, die ein bestimmtes Satzmuster, etwa <Subjekt Akkusativ-E> bzw. <NP im Nominativ, NP im Akkusativ>¹² projizieren, zu diesem Muster betrachtet werden. Gibt es eine Bedeutung, die die Lexeme teilen, und die auf einzelne Ergänzungen oder das ganze Satzmuster abfährt? Wohl aus Gründen der methodologischen Enthaltensamkeit wurde die Frage ignoriert oder verneint, oder aber es wurden sehr abstrakte, kaum benennbare monoseme Bedeutungen angenommen („Transitivität“). Ignoriert wird die Frage z. B. in Engel (2004). Dies ist verständlich, wenn man sich vor Augen hält, dass die Bedeutung der Konstruktion ja Teil der Bedeutung jedes Lexems ist, das an ihr teilhat. Als reine Formbegriffe (Konstruktionen im traditionellen Sinn) werden Satzmuster aufgefasst, wenn sie wie der Name sagt als bloße „Muster“ (*patterns*) angesprochen werden (s. Herbst et al. 2004, Herbst 2011). Wird schließlich eine Bedeutungszuschreibung an Satzmuster vorgenommen, kann sie entweder über die einzelnen Ergänzungen oder an das Satzmuster als Ganzes erfolgen.

12 Herbst et al. (2004), Herbst (2011), Welke (2011: 193ff.), Lasch/Ziem (2013: 115f.) und andere formulieren Satzmuster kategorial (s. auch die Valenzeinträge in Abschnitt 4), aber da Relationalität dem Valenzbegriff inhärent ist, kann man eine explizit relationale Angabe der Satzmuster mittels syntaktischer Funktionen als praktisch, evtl. auch als adäquater betrachten. Syntaktische Funktionen zeigen an, wie sich die semantisch gestiftete Relationalität in der Form spiegelt. Sie können rein syntaktisch (Tests zur Ermittlung der Konstituentenstruktur oder von Austauschklassen) ermittelt werden. Ihr Vorteil ist, dass sie unterschiedliche Realisierungen einer Ergänzung zusammenfassen (NP und Satz; AdvP und PP), ihr Nachteil, dass sie etwas anzeigen, was den Formen nicht anzusehen ist (eben die Relationalität). Zu kategorialen Angaben ist anzumerken, dass diese ebenfalls durch syntaktische Tests abgesicherte abstrakte Beschreibungsmittel sind, die eine abstrakte Semantik besitzen (NP etwa: Potenzial zur Referenz auf Größen). Man wird die Wahl zwischen kategorialen und syntaktisch funktionalen Satzmusterangaben vom Beschreibungszweck abhängig machen: kategoriale Satzmuster für bloße Formangaben, syntaktisch funktionale Satzmuster für bessere Identifizierbarkeit der Konstruktion.

Eisenbergs (2006: 71f.) Bemerkungen zum Verhältnis von Valenz und Bedeutung zeigen das Dilemma der Zuschreibung von Bedeutungen an einzelne Ergänzungen: Einerseits stellt Eisenberg fest, dass Kasus nur zur *Unterscheidung* der Ergänzungen dienen (bedeutungsunterscheidend, nicht bedeutungstragend sind), andererseits sei es wegen der regelmäßigen Kodierung einer bestimmten semantischen Funktion durch denselben Kasus „gar nicht zu bestreiten, dass den Kasus in weiten Bereichen ›feste Bedeutungen‹ zugeschrieben werden können.“ (ebd.: 72). Eisenberg fasst hier eine kontextuell begrenzte Verfestigung durch häufigen Gebrauch (*entrenchment*) ins Auge.

Heringer (1988: 132f.) spricht die Bedeutungen von Satzmustern als Ganzen an:

Leider entspricht nicht jedes Satzmuster gerade je einem Deutungsmuster. Aber ganz chaotisch ist die Zuordnung auch nicht: Im Rahmen der Satzmuster legen die einzelnen Verben bestimmte Konstellationen von semantischen Rollen fest, und Gruppen von Verben legen sogar allgemeine Schemata fest. Solche Satzmodelle können wir als die inhaltlichen Ausdeutungen der Satzmuster ansehen.

Man beachte die projektive Perspektive und die multiple Ausdeutung der Satzmuster, die einer polysemen Bedeutungszuschreibung an Satzmuster nahekommt.

Die traditionellen Begriffe *transitive/intransitive Konstruktion* schließlich legen mit den Satzmustern verbundene abstrakte monoseme Bedeutungen nahe, ohne dass es zu einem Konsens über die genaue Beschreibung der Bedeutung gekommen wäre. Satzmuster galten also entweder als reine Formbegriffe oder als Form-Bedeutungspaare mit polysemer oder abstrakt-monosemer Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich die projektive Perspektive der Valenztheorie folgendermaßen darstellen (s. Abb. 1; vgl. Herbst 2011: 362):

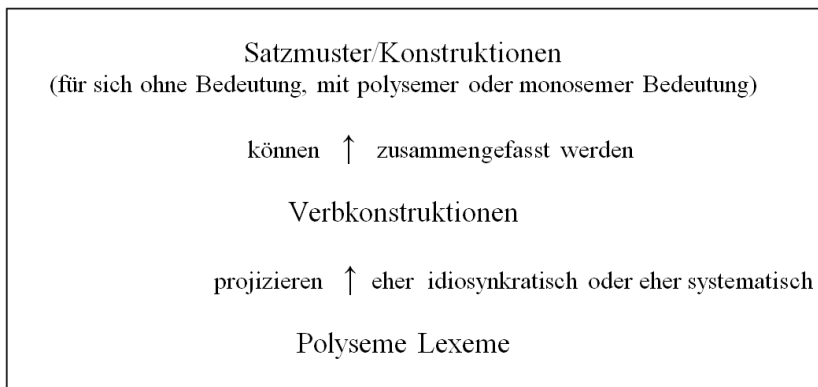


Abb. 1: Projektive Perspektive der Valenztheorie

Erfolgversprechender ist die Identifikation von Bedeutungen von Satzmustern, wenn Topologie, Prototypik und, wie bei Heringer angedeutet, Polysemie berücksichtigt werden. Unterschiedliche Bindungsfolgen der Ergänzungen und unterschiedliche Fokussierung von Mitspielern unterscheiden zwischen Verbkonstruktionen und lassen sich – dies ist auch eine Anregung an die Valenzlexikographie – über die Angabe der unmarkierten Ergänzungsfolgen erfassen. So kann etwa die Projektion von Verben des Gebens (<Subjekt Dativ-E Akkusativ-E>) von der von Verben des Übermittels (*jmdn. der Justiz übergeben/überlassen/übermitteln*: <Subjekt Akkusativ-E Dativ-E>) unterschieden werden.

Prototypik greift auf mehreren Ebenen: Einmal kann ein Grundbestand an frequenten Satzmustern von seltenen unterschieden werden (s. Durrell 2010), sodann können semantisch reguläre, prototypischere Verbprojektionen auf ein Satzmuster von weniger semantisch regulären und deshalb weniger prototypischen unterschieden werden (z. B. *etw. suchen* vs. *etw. erhalten*). Schließlich ist mit Heringer und Goldberg Polysemie von Satzmustern zu erwägen (s. u.) und, Ágel (2000: 118ff.) und Herbst (2011) folgend, Varianz auf der Formseite (*jmdm./an jmdn. etw. geben*).

Es wurde oben ausgeführt, dass Lexeme nicht in Isolation projizieren. Sekundär wird die Semantik von häufig gebrauchten Lexemen und/oder Lexemen mit einfacher bzw. ein Wortfeld charakterisierender Bedeutung (Archilexemen) mit der Formseite ihrer Valenzkonstruktionen assoziiert. Es ergeben sich zwischen Valenzkonstruktion und Satzmuster anzusiedelnde Konstruktionen, die dann, evtl. auch metaphorisch, zu anderen (selten gebrauchten, neuen, neu verwendeten) Lexemen passen.

Hierher gehört auch die Einpassung von Lexemen in nicht von ihrer Semantik lizenzierten Konstruktionen, wie z. B. *Sie hat sich reich geschrieben*. Die Idee ist also nicht etwa, dass die Konstruktion für jedes Lexem neu erfunden wird, sondern dass sie zur Aneignung bereitsteht. Dies wurde – auf einer zu abstrakten Ebene – mit den Konzepten des *Satzmusters* und *Satzbauplans* zu erfassen versucht.¹³ Letztlich wird aber die Teilhabe an Konstruktionen immer auf die semantische Ähnlichkeit zwischen Lexemen zurückgeführt bzw. als Verwendung eines Lexems in der Konstruktion eines anderen Lexems angesehen, z. B. *schreiben* in der Konstruktion von *x macht y z* (*jmdn./sich reich machen/schreiben*). Die Perspektive ist also, zumindest in der reinen Valenztheorie, immer *bottom-up*.

Diese Perspektive gilt auch für den Fremdspracherwerb: vom Lexem zur Konstruktion. Oft ist es günstig, mit Lexemen gleich ihre Konstruktionen mitzulernen. So können z. B. Übergeneralisierungen vermieden werden.

¹³ Zur didaktischen Nutzbarmachung von Satzmustern s. Durrell (2010).

3.2 Konstruktionen und Verben im Ansatz von Adele Goldberg

Konstruktionsgrammatische Ansätze nehmen bekanntlich eine andere Perspektive ein: Konstruktionen existieren lexem-unabhängig als polyseme Zeichen, die mit ihnen kompatiblen Lexemen zu einer kombinatorischen Syntax und Semantik verhelfen (s. Abb. 2):¹⁴

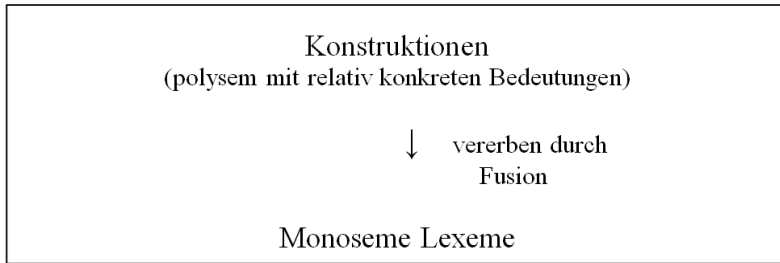


Abb. 2: Nicht-projektive Perspektive nach der Konstruktionsgrammatik von Goldberg (1995)

Ich werde nun Goldbergs Ansatz in der „klassischen Form“ darstellen, in der er bekannt geworden ist, also Goldberg (1995) folgend. Meine Kritik wird sich auf das m. E. entscheidende Problem der Unterdeterminierung der Einsetzbarkeit von Lexemen in Konstruktionen (partielle Produktivität von Konstruktionen) beschränken, zu anderen Kritikpunkten s. Fußnote 21. Goldbergs (2013) terminologische Änderungen bleiben unberücksichtigt, auf ihre Antwort auf das Problem der Unterdeterminierung wird aber unten eingegangen.

„Was lernen Kinder, wenn sie eine Sprache lernen?“¹⁵ fragt Goldberg (1995: 1) zu Beginn ihres Buches *A Construction Grammar Approach to Argument Structure*.¹⁶ Die Antwort ist, dass sie Konstruktionen lernen, die als Form-Bedeutungspaare aufgefasst werden, insbesondere auch Argumentstrukturkonstruktionen zum Verstehen einfacher Sätze, die unabhängig von einzelnen Verben existieren und deren Semantik aus grundsätzlichen Erfahrungen der physischen und sozialen Welt stammen (*verursachte Bewegung eines Gegenstandes, Veränderung eines Gegenstandes, Transfer eines Gegenstandes an eine Person, etc.*).¹⁷

¹⁴ Zu konstruktionsgrammatischen Ansätzen s. Fischer/Stefanowitsch (2006, 2008), Ziem/Lasch (2013).

¹⁵ Meine Übersetzung von: „What is it children learn when they learn to speak a language?“ (wörtlich: Was ist es, was Kinder lernen, wenn sie eine Sprache lernen?)

¹⁶ S. auch Goldberg (2006: 11ff.).

¹⁷ Tomasello *verb island hypothesis* (s. Tomasello 2003) scheint mir eher die valenztheoretische Perspektive zu stützen, obwohl sie in einem konstruktionsgrammatischen Umfeld formuliert ist. S. dazu auch Croft/Cruse (2004: 323ff.).

Auch Lexeme sind in dieser Sicht Konstruktionen,¹⁸ aber ihnen kommt eine aus Sicht der Valenztheorie stark reduzierte Rolle zu: So besitzen Verben aufgrund ihrer inhärenten Bedeutung „Teilnehmer“- oder „Partizipantenrollen“ (traditionell: Mitspieler), z. B. für *überreichen* den Überreichenden, die Größe, der etwas überreicht wird, und das Überreichte.¹⁹ Sie besitzen *keine* kombinatorische Syntax und nur die angesprochene, aus Sicht der Valenztheorie eingeschränkte kombinatorische Semantik, die sich aus ihrer lexikalischen Bedeutung ergibt:

überreichen <Überreichender Größe, der etwas überreicht wird Überreichtes>

Abb. 3: Verbvalenz nach Goldberg (1995: 51)

Die Partizipantenrollen können mit den thematischen Rollen („Argumentrollen“) einer abstrakten Konstruktion „fusioniert“ werden, wenn sie als Instanzen der thematischen Rollen dieser Konstruktion aufgefasst werden können. Für *überreichen* bietet sich die abstrakte Transfer- oder ditransitive Konstruktion²⁰ an, deren thematische Rollen Agens, Patiens und Rezipiens als Subjekt, Akkusativ-E und Dativ-E realisiert werden:²¹

18 Im Folgenden werden unter Konstruktionen, wenn nicht anders vermerkt, „Argumentstrukturkonstruktionen“ verstanden, die Lexemen (im Sinne Goldbergs „lexikalischen Konstruktionen“) gegenübergestellt werden.

19 Die Verbsemantik bestimmt auch, welche Partizipantenrollen perspektiviert (*profiled*) sind und deshalb durch Term-Ergänzungen (Subjekt und bloße Objekte) ausgedrückt werden müssen. Im Falle von *überreichen* sind alle drei Partizipanten perspektiviert. Für diesen Fall sieht Goldberg (1995: 50) vor, dass ein Partizipant durch eine oblique Ergänzung ausgedrückt werden kann (*etwas an jmdn. überreichen*). Perspektivierung wird in den Abbildungen durch Fettdruck angezeigt, spielt aber im Folgenden keine Rolle.

20 Die ditransitive Konstruktion ist durch zwei bloße Objekte definiert. Das erste (indirekte) Objekt kann im Englischen Subjekt eines entsprechenden Passivsatzes sein, aber dies ist für Goldberg nicht definitionsrelevant. Ich übernehme den Terminus für die dreiwertige deutsche Konstruktion mit Dativ- und Akkusativergänzung. Man beachte, dass die Identität der Konstruktion an die ditransitive Struktur gebunden ist. Jede Änderung der Formseite führt zu einer anderen Konstruktion. Eine Transfersemantik findet sich auch in der „Transfer-Caused-Motion Construction“ (*give something to somebody, etwas an jemanden überreichen*), die von Goldberg als metaphorische Erweiterung der „Caused-Motion-Construction“ (*move something somewhere*) analysiert wird. Die Transfer-Caused-Motion Construction sei semantisch, aber nicht pragmatisch mit der ditransitiven Konstruktion synonym (s. Goldberg 1995: 89-95).

21 Sowohl an der Form- als auch an der Bedeutungsdarstellung in Goldbergs Modell ist Kritik geübt worden: Die Formdarstellung mittels syntaktischer Funktionen sei semantisch kontaminiert und sollte kategorial geschehen (s. Herbst 2011, Welke 2011: 187, Ziem/Lasch 2013: 116, 141; s. a. Fußnote 12). Dass eine kategoriale Formdarstellung Konstruktionen nicht eindeutig identifiziert, sei wünschenswert und entspreche der Abbildung derselben Semantik auf verschiedene Konstruktionen (s. Herbst 2011). Die Unterscheidung von Partizipanten- und Argumentrollen (thematischen Rollen) sei

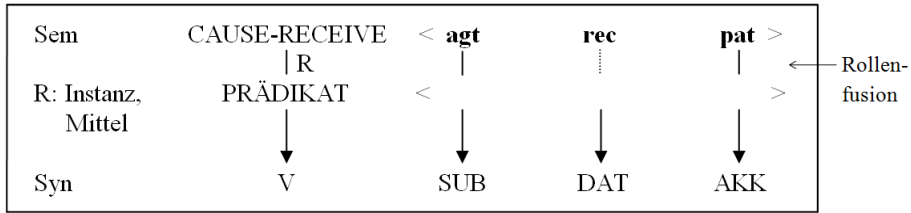


Abb. 4: Ditransitive Konstruktion nach Goldberg (1995: 50)²²

Der Überreichende kann als Instanz des Agens, das Überreichte als Instanz des Patiens, und die Größe, der etwas überreicht wird, als Instanz des Rezipiens aufgefasst werden. Die zusammengesetzte Struktur nach Fusion der Rollen sieht folgendermaßen aus:

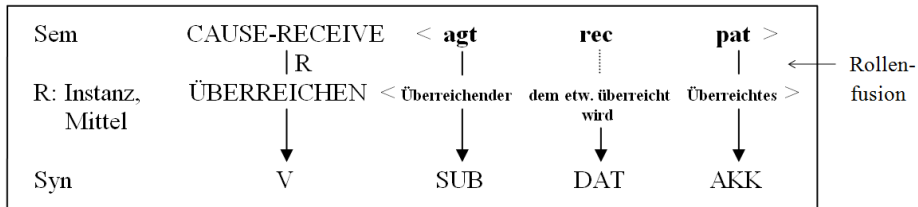


Abb. 5: Instantiierte ditransitive Konstruktion nach Goldberg (1995: 51)

R gibt an, in welcher *Relation* das Prädikat (meist das Verb) zur Argumentstrukturkonstruktion steht. Die häufigste Relation ist Instanziierung, andere Relationen sind z. B. Mittel (*Er suchte ihr eine Wohnung*; in der „Caused-Motion Construction“: *Sie schubste ihn auf die Bühne*), intendiertes Ergebnis (in der „Conative Construction“: *Er griff nach der Tasse*).

Nur aufgrund der Fusion mit einer Argumentstrukturkonstruktion erhält das Verb eigentliche Valenzinformation, also einen syntaktischen Valenzrahmen. Dies

problematisch (Welke 2011: 185), die Semantikdarstellung mittels thematischer Rollen sei nicht reich genug, insbesondere seien thematische Rollen nicht geeignet, die inhärente Perspektivierung der Konstruktion abzubilden (Welke 2011: 197f., Ziem/Lasch 2013: 114, 141).

²² Sem: Semantik, Syn: Syntax, R: Relation (Art der Integration eines Verbs in die Konstruktion); **agt**: agent, **rec**: recipient, **pat**: patient; SUB: Subjekt, DAT: Dativergänzung, AKK: Akkusativergänzung. Die gestrichelte Linie gibt an, dass die thematische Rolle **rec** nicht mit einer Partizipantenrolle des instantiierten Verbs gefüllt werden muss, sondern von der Konstruktion beigetragen werden kann, z. B. *malen* <Malender, Gemaltes>: *Sie malt ihm ein Bild*. Fettdruck zeigt Perspektivierung einer Rolle an.

gilt auch für Archilexeme wie *x gibt y z*, *x tut y an Ort z*, *x macht y z* (z. B. *x macht y froh*). Die abstrakte ditransitive Konstruktion erhält ihre Bedeutung ‚x bewirkt, dass y z hat‘ nicht etwa indirekt projektiv, etwa aufgrund eines Archilexems *geben*, vielmehr ist die Konstruktionsbedeutung direkte Widerspiegelung der menschlichen Grunderfahrung des Transfers von Dingen. Auch das Verb *geben* hat über seine inhärente Bedeutung hinaus keine Valenz, sondern erhält sie von der ditransitiven Konstruktion. Die Perspektive ist also strikt *top down*, womit Goldberg lexematische Monosemie bei konstruktioneller Polysemie erreicht: Die Verben erhalten ihre in Valenz- und anderen Lexika aufgeführten Lesarten durch Fusion mit unterschiedlichen Argumentstrukturkonstruktionen.

In dieser kurzen Darstellung sind die Unterschiede zwischen Goldbergs Konstruktions- und der Valenzgrammatik betont. Allerdings gibt es auch viele Gemeinsamkeiten, z. B. die Verfolgung eines monostratalen Ansatzes und die Ablehnung der syntaktischen Autonomiethese.²³ Tatsächlich liest sich *A Construction Grammar Approach to Argument Structure* über weite Strecken wie eine Rekonstruktion der Valenztheorie aus einer etwas anderen Perspektive. Dies erklärt das vielfache Interesse, dass insbesondere der Konstruktionsgrammatik Goldbergs von Vertretern der Valenztheorie entgegengebracht wird (Coene/Willems 2006; Jacobs 2008, 2009; Engelberg/Holler/Proost 2011; Fischer 2012), einschließlich Welkes Versuchs einer Synthese (Welke 2009a, 2009b, 2011, 2012). Neuerdings gibt es auch Interesse in der Gegenrichtung (z. B. Herbst/Stefanowitsch 2011, Goldberg 2013).

3.3 Konstruktionsgrammatische Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht?

Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie stimmen darin überein, dass (auch) abstrakte Konstruktionen gelernt werden müssen, um die Kombinatorik einer Sprache zu meistern.²⁴ Aber auf welche Weise vollzieht sich das Lernen von Konstruktionen? Aus Sicht der Valenztheorie geschieht dies nebenbei beim Lernen von Lexemen. Dies ist aber aus Sicht der Konstruktionsgrammatik nicht der richtige Ort, da Lexeme, zumindest originär, nicht über Informationen zur Argumentstruktur verfügen: Statt eines Valenzlexikons bräuchten Lerner ein „Konstruktikon“ (Goldberg 1995: 5), eine (strukturierte) Konstruktionssammlung, die im Folgenden als „Konstruktionslexikon“ angesprochen wird (wobei der Basisterm hier lediglich die Bedeutung ‚Nachschlagewerk‘ tragen soll). Was die Lexeme (als Konstruktionen) betrifft, so genügt das Lernen von Form(klasse) und inhärenter Bedeutung, also wie prototypisches vorvalenzielles Lernen gelegentlich gesehen und kritisiert wird.

²³ S. aber Herbst (2011).

²⁴ Zur Dynamik von Lexem und Konstruktion im Erstspracherwerb s. Tomasello (2003).

Im Folgenden werde ich untersuchen, ob Goldbergs *Beschreibungen* von Argumentstrukturkonstruktionen für den Sprachunterricht fruchtbar gemacht werden können. Das – ich vermute unkontroverse – Ergebnis wird sein, dass dies nicht der Fall ist. Sodann werde ich der interessanteren und auch grammatikographisch relevanten Frage nachgehen, inwiefern das (implizite) Wissen um Argumentstrukturkonstruktionen einem Sprachlerner hilft. Ich werde zeigen, dass die von Goldberg entworfene *Top down*-Vererbung von Valenzinformation mittels Fusion nicht ausreicht, um eine erhebliche Menge tatsächlich auftretender Valenzen zu erklären. Darauf hatten bereits Herbst (2011: 355f.) und Stefanowitsch (2011a: 375ff.) hingewiesen (s. a. Welke 2011: 185, Mollica/Kuhn 2013: 245ff.). Ersterer fordert ein zusätzliches *valency realisation principle* (Valenzrealisierungsprinzip), das die Einsetzung von Lexemen in Konstruktionen filtert, letzterer betont, dass die Produktivität von Argumentstrukturkonstruktionen eingeschränkt werden müsse und setzt Goldbergs phrasischen Argumentstrukturkonstruktionen lexikalisch gebundene Argumentstrukturkonstruktionen gegenüber (Stefanowitsch 2011a: 383).

Ich werde in meiner Argumentation das Englische als Beispiel nehmen, einmal, weil Goldberg ihre Konzepte vor allem an englischen Beispielen entwickelt, und zum zweiten, um zu zeigen, dass meine Argumentation nicht auf Subsysteme und Idiosynkrasien in der deutschen Kasuszuweisung zurückgreifen muss.²⁵ So erwägt Stefanowitsch unter Berufung auf Jacobs (2009) eine zumindest theoretisch mögliche schlechtere Zugänglichkeit deutscher Argumentstrukturen für eine konstruktionsgrammatische Analyse:²⁶

[...] in der Tat spricht einiges dafür, dass Verben im Deutschen insgesamt spezifischere Kookkurrenzforderungen stellen als etwa im Englischen (man denke z. B. an den Kasus des direkten Objekts transitiver Verben). Es wäre also möglich, dass sich Argumentstrukturphänomene im Deutschen eher aus einer Kombination von lexikalisch spezifizierter Valenz und allgemeinen syntaktischen Regeln ergeben [...], während sie im Englischen aus einer Kombination von Verbsemantik und phrasalen Argumentstrukturkonstruktionen ergeben. (Stefanowitsch 2011b: 21)

25 Ein Subsystem bilden z. B. die aktivsprachlichen (Verwendungen von) Verben: *dass den Studenten Schach interessiert, dass der Studentin Übles schwant*, wo der Stimulus als erstangebundenes Subjekt, der Experiencer als später angebundene Dativ- oder Akkusativ-Ergänzung realisiert wird. Von der lexikalischen Semantik her müssten die beiden Verben mit der transitiven Konstruktion fusionieren können (vgl. *Der Student liebt/*interessiert Schach; Die Studentin vermutet/*schwant Übles*), auch müssten *lieben* und *vermuten* eine aktivsprachliche Konstruktion akzeptieren. Dies ist aber nicht der Fall (**Ihm liebt Schach; *Ihr vermutet Übles*). Schließlich ist die Kasuswahl (Dativ oder Akkusativ) für den Experiencer innerhalb des aktivsprachlichen Subsystems idiosynkratisch, da nicht aus der lexikalischen Semantik ableitbar. Idiosynkratische Kasuswahl gibt es natürlich auch häufig im akkusativsprachlichen Hauptsystem, s. dazu Müller/Wechsler (2012: 38ff.).

26 Zur Frage der spezifischeren deutschen Kookkurrenzforderungen s. aber Fischer (2013: 212ff., 249f., 259ff.).

Als Beispiel für meine Argumentation dient die vieldiskutierte englische ditransitive Konstruktion, aber die Argumentation lässt sich auf andere Argumentstrukturkonstruktionen übertragen. Sie wird folgendermaßen analysiert (s. Abb. 6 und 4):

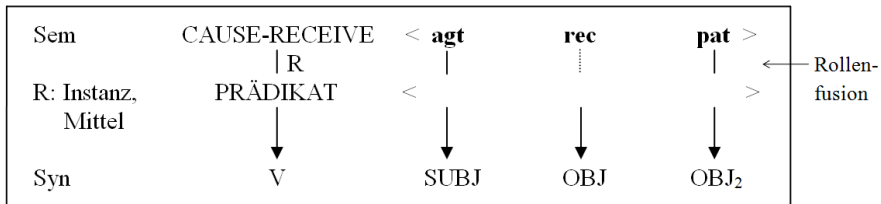


Abb. 6: Ditransitive Konstruktion nach Goldberg (1995: 50)²⁷

Ihre zentrale Bedeutung ist wie gesagt übereinzelsprachlich gegeben. An sie schließen sich weitere Lesarten an, die als Erweiterungen der zentralen Bedeutung gesehen werden, u. U. auch das Mittel zur Realisierung der zentralen Bedeutung betreffen. Im Gegensatz zur Grundlesart sind die polysemen Erweiterungen konventionell gegeben und in verschiedenen Sprachen nicht unbedingt identisch. Sie sind aber keinesfalls vollständig arbiträr, da sie durch (unterschiedlich naheliegende, kognitiv verankerte) „Polysemie-Verbindungen“ motiviert sind, die z. T. auch für andere Konstruktionen gelten. Für die englische ditransitive Konstruktion identifiziert Goldberg folgende polyseme Struktur:

- | |
|--|
| <p>A. Zentrale Bedeutung: Agens verursacht mit Erfolg, dass Rezipiens Patiens erhält
 Verben, die inhärent einen Akt des Gebens bezeichnen
 Verben, die unmittelbar eine ballistische Bewegung verursachen
 Verben, die eine kontinuierlich verursachte Bewegung in eine deiktisch spezifizierte Richtung bezeichnen</p> <p>Abgeleitete Bedeutungen</p> <p>B. Die Erfolgsbedingungen [des Sprechakts] implizieren, dass Agens bewirkt, dass <u>Rezipiens</u> Patiens erhält</p> <p>C. Agens verursacht, dass Rezipiens Patiens nicht erhält</p> <p>D. Agens handelt, um zu bewirken, dass Rezipiens Patiens in der Zukunft erhält</p> <p>E. Agens ermöglicht Rezipiens, Patiens zu erhalten</p> <p>F. Agens intendiert zu verursachen, dass Rezipiens Patiens erhält
 Verben, die Schaffensakte bezeichnen
 Verben, die den Erhalt eines Gegenstandes bezeichnen</p> |
|--|

Abb. 7: Polyseme Struktur der englischen ditransitiven Konstruktion nach Goldberg (1995: 38; s. a. 75, 141-151)

²⁷ SUBJ: englisches Subjekt, OBJ: englisches Objekt

Neben diesen sechs Lesarten der ditransitiven Konstruktion gibt es noch einige weniger wichtige sowie auf Metaphorik beruhende Lesarten, die jeweils von der zentralen Bedeutung ausgehen. Zu letzteren zählt Goldberg auch – dies ist sicher kontrovers – Mitteilungen (s. u.).

Es ist offensichtlich, dass ein abstraktes Konstruktionslexikon für sich Englischlernern wenig nutzen würde. Man sucht sofort nach Anwendungen der Konstruktionslesarten. Wenn man diese einsetzt, sieht es anders aus (s. Abb. 8):

- A. Zentrale Bedeutung: Agens verursacht mit Erfolg, dass Rezipiens Patiens erhält**
 Verben, die inhärent einen Akt des Gebens bezeichnen: *give, pass, hand, serve, feed...*
 Verben, die unmittelbar eine ballistische Bewegung verursachen: *throw, toss, slap, kick, fling, shoot ...*
 Verben, die eine kontinuierlich verursachte Bewegung in eine deiktisch spezifizierte Richtung bezeichnen: *bring, take ...*
- Abgeleitete Bedeutungen**
- B. Die Erfolgsbedingungen [des Sprechakts] implizieren, dass Agens bewirkt, dass Rezipiens Patiens erhält: *guarantee, promise ...*
 C. Agens verursacht, dass Rezipiens Patiens nicht erhält: *refuse, deny*
 D. Agens handelt, um zu bewirken, dass Rezipiens Patiens in der Zukunft erhält: *leave, bequeath, allocate, grant, ...*
 E. Agens ermöglicht Rezipiens, Patiens zu erhalten: *permit, allow*
 F. Agens intendiert zu verursachen, dass Rezipiens Patiens erhält
 Verben, die Schaffensakte bezeichnen: *bake, make, build, cook, sew, knit ...*
 Verben, die den Erhalt eines Gegenstandes bezeichnen: *get, grab, win, earn ...*

Abb. 8: Polyseme Struktur der englischen ditransitiven Konstruktion nach Goldberg (1995: 38) mit Beispielen instantiierter Verben

Eine Auflistung von Verben, die in einer Konstruktion vorkommen können, geordnet nach semantischer Zusammengehörigkeit, ist zweifelsohne von didaktischem Wert. Sie komplementiert die Perspektive vom Einzelverb aus. Allerdings ist die Darstellung nun nicht mehr unbedingt konstruktionsgrammatisch. Auch sind die konstruktionsgrammatischen Bedeutungsparaphrasen in einer didaktischen Darstellung eher hinderlich, was nicht bedeutet, dass die Realität der angeführten Konstruktionen abgesprochen werden soll. Sie könnten induktiv von den Verben her erschlossen werden oder durch durchsichtigere Labels bezeichnet werden, die Verbgruppen oder Situationen benennen (s. Abb 9).

Konstruktionen werden am besten an Lexemen gelernt, ein Konstruktionslexikon müsste für didaktische Zwecke lexematisch angereichert werden.

In der Konstruktion mit doppeltem Objekt (*to give somebody something*) können folgende Verben erscheinen:

- A. Verben des Gebens: *give, pass, hand, serve, feed...*
Verben des Werfens etc.: *throw, toss, slap, kick, fling, shoot ...*
Verben des Bringens: *bring, take ...*
- B. Verben des Versprechens: *guarantee, promise ...*
- C. Verben des Verweigerns: *refuse, deny*
- D. Verben des Zuteilens und Vermachens: *leave, bequeath, allocate, grant, ...*
- E. Verben des Erlaubens: *permit, allow*
- F. Wenn für jemanden etwas zubereitet oder geschaffen wird: *bake, make, build, cook, sew, knit ...*
Wenn für jemanden etwas geholt oder bekommen wird: *get, grab, win, earn ...*

Abb. 9: Verbgruppen in der englischen ditransitiven Konstruktion (vgl. Goldberg 1995: 38)

Ich komme nun zum zweiten Teil der Argumentation, zur Unterdeterminierung des Einfügens von Lexemen in die Konstruktion. Nehmen wir an, dass es durch geschickte didaktische Aufbereitung gelänge, die abstrakte polyseme Struktur der ditransitiven Konstruktion einzuüben. Ein Lerner könnte dann viele englische Verben korrekt in dieser Konstruktion verwenden, nämlich alle Verben, deren inhärente Semantik zu einer der polysemen Lesarten passt und deren Partizipanten deshalb unter die thematischen Rollen subsumiert werden können, und die tatsächlich in der ditransitiven Konstruktion vorkommen. Ein Lerner könnte auch die Verben von der Konstruktion ausschließen, deren Semantik zu keiner der polysemen Lesarten passt, z. B. Verben des Nehmens (**take/*rob/*steal somebody something*).

Trotzdem hätte ein Lerner erhebliche Probleme: Er könnte keine der Entscheidungen mit Sicherheit treffen, da die Konstruktion – wie sollte es auch anders sein – kein sicheres Entscheidungskriterium für Teilnahme an ihr bereitstellt. Kann *send* in der Konstruktion verwendet werden? Einerseits bezeichnet das Verb einen Transfer, ein Sender ist ein Agens, ein gesendetes Objekt ein Patiens, und der Adressat ein Rezipiens. Andererseits gelangt das Gesendete auf indirektem Weg zum Rezipiens. Wo ist hier die Grenze? *Send* geht gut. Im *Longman Dictionary of Contemporary English* (1995: 1295) ist die ditransitive Konstruktion in der ersten Lesart von *send* das erste angegebene Satzmuster. Aber eine ganze Reihe von Verben, die ein Lerner auch als Kandidaten für die ditransitive Konstruktion ansehen könnte, sind im *Longman Dictionary of Contemporary English* nicht mit dieser Konstruktion aufgeführt. Z. B. *deliver* (‘überstellen’, ‘liefern’). Das Verb bezeichnet einen Transfer, ein Überstellender ist ein Agens, ein Überstelltes ein Patiens, die Entität, der etwas überstellt wird, ein Rezipiens. Außerdem bewirkt das Agens direkt den Empfang des Patiens. Eine parallele Argumentation ist für *attach* als Verb des Gebens, *push* als Verb des Gebens oder Werfens und *prevent* als Verb des Verweigerns möglich.

Es könnte eingewendet werden, dass es jeweils einen guten semantischen Grund gibt, warum diese Verben die ditransitive Konstruktion nicht akzeptieren: *deliver* beziehe sich in erster Linie auf Güter und deshalb auf Überstellung an einen Ort, *attach* sei ebenfalls auf einen Ort des Anheftens orientiert, *push* bezeichne in der Grundbedeutung eine kontinuierliche Bewegung und sei weder prototypisch als Geben noch als Werfen aufzufassen und *prevent* beziehe sich nicht auf einen Sprechakt. Abgesehen davon, dass Sprachlerner über derartige Informationen gerade nicht verfügen, ist ein derartiger Einwand zirkulär: Die Verben werden so gesehen, weil sie die ditransitive Konstruktion nicht akzeptieren. Auch von *send* würde man sagen, dass es sich in erster Linie auf Transport an einen Ort beziehe (*send something somewhere*), wenn es die ditransitive Konstruktion nicht akzeptierte. *Pass* hat in der von der Grundbedeutung (‘passieren’, ‘vorbeigehen’) bezeichneten Bewegung weniger mit Geben gemeinsam als *push*: Der Unterschied ist, dass ersteres in der ditransitiven Konstruktion benutzt wird und letzteres nicht. Die Bedeutung von Lexemen existiert nicht vor oder unabhängig von ihrer syntaktischen Realisierung (ihrem Gebrauch). Im Übrigen benutzt der Einwand bereits reichhaltigere Valenzinformation als sie Goldberg Verben zugesteht. Dass die in Frage stehenden Verben tatsächlich semantisch mit der ditransitiven Konstruktion verträglich sind, zeigt ihre marginale Verwendung in dieser Konstruktion.²⁸

Die Problemfälle lassen sich nahezu beliebig erweitern: Welche metaphorischen Instantiierungen lässt die Transfer-Konstruktion zu? Laut Goldberg stellen Mitteilungen eine metaphorische Instantiierung der zentralen ditransitiven Konstruktion dar, in der das Gesagte als Gegebenes, der Adressat als Rezipiens erscheint (*tell somebody something*). *Teach* erlaubt die Konstruktion, aber *explain* nur ganz marginal.²⁹

Wahrscheinlich geht das Lernen im Gebrauch so ähnlich, durch Hypothesenbildung, Versuch und Irrtum. Für das Lernen von Verbkonstruktionen bleibt festzuhalten, dass ein Konstruktionslexikon ein Valenzlexikon nicht ersetzen kann. Für die Konstruktionsgrammatik Goldbergs stellt die indeterminierte Fusion von Kon-

²⁸ *Ronni turned to deliver him a look of disapproval.* Conspiracy of love. Howard, Stephanie. Richmond, Surrey: Mills & Boon, 1993; *Ask your newsagent to deliver you a copy of best every week.* Best. London: Gruner & Jahr (UK), 1991 (beide Belege aus dem British National Corpus); *Just attach him a picture of those bad boys and he'll know exactly what we're t-talking about.* ([http:// www.themainefanfiction.com/9182/ststSo-You-be-You-and-Il-Still-be-Happy/2/](http://www.themainefanfiction.com/9182/ststSo-You-be-You-and-Il-Still-be-Happy/2/)) (27.01.2014); [...] *he is going to push him a video of the food spread he is missing.* IMS. A New Model for Blending Applications. Wuthnow, Mark et al. Boca Raton, Florida: Auerbach Publications, 2010. *It will prevent you the headache and cost of water damage in the future.* ([http:// info. carsondunlop. com/ blog/ bid/ 212997/How-Preper-Grading-Can-Prevent-Water-Damage](http://info.carsondunlop.com/blog/bid/212997/How-Preper-Grading-Can-Prevent-Water-Damage)) (27.01.2014).

²⁹ Eher im amerikanischen Englisch: *Just explain me what you're trying to tell me.* (NBC Dateline); *I mean, listen, let me explain you something.* Ed. (CBS Sixty); *I'll explain you your story.* (Michael Dorris, Shining agate, Ploughshares). Alle Belege aus dem Corpus of Contemporary American English.

struktionen und Lexemen ein erhebliches Problem dar, das den Ansatz grundsätzlich in Frage stellt: Da Konstruktionen eine reiche Valenzinformation nicht ersetzen können, wäre es sinnvoll, Valenz und Konstruktionen zu kombinieren. Schlagwortartig ausgedrückt: nicht Konstruktionen *statt* Valenz, sondern Valenz *und* Konstruktionen (vgl. Jacobs 2008, 2009, Welke 2011: 183ff., Herbst 2011, Stefanowitsch 2011a).

Goldberg ist das eigentlich bewusst und *A Construction Grammar Approach to Argument Structure* ist von Bemerkungen durchzogen, die besagen, dass zumindest einige Lexeme ihre Konstruktion sozusagen mitbringen und nicht erst durch abstrakte Argumentstrukturkonstruktionen verliehen bekommen.³⁰

Wenn dies aber für einige gilt, warum dann nicht für alle? Meine Argumentation benutzt dasselbe Muster wie die der Konstruktionsgrammatik, die ja ausgehend von der Notwendigkeit, idiomatisch geprägte Konstruktionen zuzulassen, für *alle* Ausdrücke Konstruktionsstatus eingefordert hat.

Gedächtnistechnisch werden sich natürlich Lexeme mit verwandter Bedeutung und identischer Konstruktion stützen. Kein wortgrammatischer Ansatz wird jedes Lexem als isolierte Monade betrachten, aber die Valenztheorie hätte das Verhältnis von Lexemgruppenvalenz und Idiosynkrasie expliziter angehen können. Psychologisch real dürften beide sein: Lexeme mit einer reichen, polysemen Valenzstruktur und, als sekundäres Phänomen, von einer Vielzahl von Lexemen abhängige polyseme Konstruktionen. Die Konstruktionsgrammatik wollte der Vielfalt von Konstruktionen gerecht werden, warum sollte nun ausgerechnet bei den Lexemen an reichhaltiger Information gespart werden?

Goldberg (2013) konzidiert deutlicher, dass Verben die Einsetzbarkeit in Argumentstrukturkonstruktionen über ihre lexikalische Semantik hinaus beeinflussen:³¹

Während Argumentstrukturkonstruktionen das kreative Potenzial der Sprache erhöhen, begrenzen Verben offensichtlich, in welchen Argumentstrukturkonstruktionen sie vorkommen. In der Tat können Verben ziemlich wählerisch sein, indem sie sich einigen Mustern verweigern, die von anderen Verben mit ähnlicher allgemeiner Semantik und Phonologie bereitwillig akzeptiert werden. [...] Diese Fakten folgen nicht automatisch aus allgemeinen Prinzipien, sie müssen vielmehr mit Bezugnahme auf die fraglichen Verben erklärt werden. (ebd.: 440)

Goldbergs nur skizzierte Lösung sieht neben den Verb- und den Argumentstrukturkonstruktionen auch verbspezifische (instantiierte) Argumentstrukturkonstruktionen

³⁰ Z. B. „Thus an adequate account of grammar must allow for some degree of lexical idiosyncrasy, despite the powerful effect of semantic motivations [...]“ (Goldberg 1995: 132; s. a. die Diskussion ebd.: 133-140).

³¹ Meine Übersetzung von: „At the same time that argument structure constructions increase language's creative potential, verbs clearly restrict which argument structure patterns they occur in. In fact verbs can be quite particular, resisting some patterns that other verbs with similar general semantics and phonology readily appear in. [...]. These facts do not follow automatically from general principles; they need to be accounted for in ways that make reference to the specific verbs involved.“

tionen vor, die den Gebrauch leiten. Ich illustriere dies an dem eingangs benutzten deutschen Beispiel:

1. Verbkonstruktion: *überreichen* <Überreichender; Größe, der etwas überreicht wird; Überreichtes>
2. Ditransitive Konstruktion: CAUSE-RECEIVE <agt: SUBJ, rec: DAT, pat: AKK>
3. Verbspezifische ditransitive Konstruktion: CAUSE-RECEIVE → *überreichen*
 <agt→Überreichender: SUBJ, rec→Größe, der etwas überreicht wird: DAT, pat→Überreichtes: AKK>

Verbspezifische Argumentstrukturkonstruktionen erfüllen dieselbe Funktion wie die oben erwähnten Valenzkonstruktionen: Für einen Sprecher oder Lerner, der *überreichen* verwenden möchte, ist der Zugriff auf 3. nötig, da er sich sonst nicht sicher sein kann, ob *überreichen* nicht anders konstruiert werden muss, etwa mit doppeltem Akkusativ oder mit präpositionalem Anschluss für die Größe, der etwas überreicht wird (vgl. *etw. zu jmdm. leiten*, aber nicht: **jmdm. etw. leiten*). Man mag einwenden, dass die Fusion mit der ditransitiven Konstruktion als *Default*-Fall keine Stützung durch eine verbspezifische Konstruktion verlangt. Damit verlagert man das Problem: Um Fusion mit der Doppelakkusativkonstruktion zu verhindern, müssten an dieser alle möglichen Instantiierungen aufgelistet werden. Auch ist zu bedenken, dass *überreichen* semantisch mit der Transfer-Caused-Motion-Konstruktion verträglich ist und tatsächlich mit ihr fusioniert, allerdings verbunden mit einer formalen Einschränkung der Konstruktion: Die Rezipiens-Rolle muss durch eine von *an* eingeleitete PP realisiert werden (*etw. an jmdn./zu jmdm. überreichen*; vgl. *etw. an jmdn./zu jmdm. geben*). Wegen dieser formalen Einschränkung kann ein Sprecher die Fusion mit der Transfer-Caused-Motion-Konstruktion nur unter Rückgriff auf eine verbspezifische Transfer-Caused-Motion-Konstruktion durchführen. Diese darf aber nicht andere Fusionen verhindern, während verbspezifische Konstruktionen dies in anderen Fällen gerade sollen.³²

Man mag aus diesen Schwierigkeiten den Schluss ziehen, dass eine positive Angabe aller verbspezifischen Konstruktionen komplexe Verrechnungen vermeidet und psychologische Plausibilität auf ihrer Seite hat. Eine selektive Anreicherung von Verbkonstruktionen mit syntaktischen Angaben, wie sie in Goldberg (2014) vorgesehen ist (s. Fußnote 32), ist ein Schritt in die richtige Richtung, reicht aber m. E. nicht.

Problematisch für Goldbergs Ansatz ist, dass der *Raison d'être* von Argumentstrukturkonstruktionen jetzt z. T. verloren geht: Wenn ein Sprecher in vielen Fällen auf die verbspezifische Argumentstrukturkonstruktion zurückgreifen muss, um zu wissen, ob er ein Verb in einer Argumentstrukturkonstruktion verwenden kann, warum kann er dann nicht gleich die verbspezifische Argumentstrukturkonstruktion verwenden? Potenziell ist jetzt ein Gutteil des Valenzlexikons mit vollen form-

³² Um **dine good food* auszuschließen, ist die Verbkonstruktion als *dine* <upscale eater, upscale_food-Oblique on> angegeben (*dine on good food*).

spezifizierten Valenzangaben Teil des Konstruktionslexikons. Das heißt, dass eine ursprüngliche Motivation für den konstruktionsgrammatischen Ansatz, nämlich eine ökonomischere Darstellung von Verbverwendungen, kaum erfüllbar ist.

Eine weitere Motivation für Goldbergs Ansatz ist eine einheitliche Darstellung von Argumentstrukturkonstruktionen. Aber wenn ein Teil der Fusionen nur unter Rückgriff auf verbspezifische Argumentstrukturkonstruktionen möglich ist, schränkt dies die Einheitlichkeit der Darstellung ein.

3.4 Valenzänderung

Wenn wir Konstruktionen im Prinzip als Projektionen von Lexemen auffassen, brauchen wir überhaupt von Einzellexemen unabhängige Konstruktionen?

Die Frage ist eindeutig zu bejahen, und hier hat die Konstruktionsgrammatik einen in der Valenztheorie erst spät erforschten Zusammenhang ins Rampenlicht gestellt (vgl. Welke 2011: 199ff.). Die Verben in den Gruppen A – E oben (s. Abb. 8 und 9) besitzen jeweils aufgrund ihrer inhärenten Bedeutung drei Partizipanten oder Mitspieler. Die Verben der Gruppe F. nicht. *Bake* besitzt z. B. zwei Partizipanten: einen Backenden und etwas Gebackenes. Wird *bake* in der ditransitiven Konstruktion benutzt, so wird das primäre Backen-Szenario durch das Transfer-Szenario überlagert: durch Backen wird ein Transfer bewirkt. Da aber das Backen selbst niemandem etwas gibt und das Backprodukt erst am Ende des Backvorgangs zur Verfügung steht, ist das Rezipiens der *intendierte* Empfänger des Backprodukts. *Bake* toleriert eine Konstruktion, die von dem Verb nicht projiziert wird, die allerdings von vielen anderen Verben projiziert wird, nämlich von den Verben des Gebens. Man könnte sagen, dass die Valenz zweier Verben verrechnet wird, und zwar so, dass die inhärente Bedeutung und zwei Valenzstellen samt ihren semantischen Restriktionen von dem ersten Verb, die syntaktische Konstruktion samt semantischer Restriktion der neuen Valenzstelle aber von dem zweiten Verb stammt. Die Konstruktionsperspektive ist also nötig, wo Verben in von ihnen nicht projizierten Konstruktionen benutzt werden, wo also, wie ich es einmal ausgedrückt habe, eine szenarioverändernde Valenzänderung vorliegt (Fischer 2003: 28ff., 2013: 138ff.). Insofern besitzt die Gruppe F. einen anderen Status, und das wird auch im Fusionsmechanismus von Goldberg anerkannt.

3.5 Die ditransitive Konstruktion im Kontrast

Kontrastiv relevant sind alle Bereiche der ditransitiven Konstruktion: die projektiven Verbgruppen, die metaphorischen Erweiterungen, und die durch Szenariowechsel entstandenen neuen Valenzen. Was letztere betrifft, funktioniert die Einschränkung auf den intendierten Rezipienten des effizienten Objekts im Englischen

ganz gut: Nur in marginalen Fällen kann das effiziente Objekt wesentlich auch durch die verbale Handlung konstituiert werden.³³ Dann kann von einem Transfer höchstens metaphorisch gesprochen werden (z. B. *Sing me a song*). Noch etwas stärker sind einige idiomatische Ausdrücke wie *Crush me a mountain* an eine bloße Benefaktiv-Lesart herangerückt (vgl. Goldberg 1995: 150).

Im Deutschen gibt es bekanntlich – wenn man bei Goldbergs Terminologie bleibt – eine größere Ausweitung der ditransitiven Konstruktion als im Englischen (vgl. Fischer 2013: 259ff.). Diese betrifft vor allem (a) benefaktive (b) malefaktive (c) depravative und (d) possessive Lesarten³⁴, die früher z. T. auch im Englischen möglich waren (s. Coleman 2011).

Die oben angesprochene, im Englischen nur marginal mögliche Lesart, bei der der Benefizient in den Genuss nicht eines effizienten Gegenstandes, sondern einer durch das Verb ausgedrückten Handlung am Gegenstand kommt, ist im Deutschen unproblematisch: *Sie streicht ihm den Zaun/ macht ihm die Arbeit* (vgl.: **She paints him the/his fence/ *does him the/his work*). In diesen Verwendungen schwingt eine Stellvertreter-Rolle mit, die aber kaum in den Vordergrund treten kann: *?Sie unterrichtet ihm die Stunde* (vgl.: **She teaches him the/his lesson*).

Den benefaktiven Verwendungen entsprechen jeweils malefaktive: *Sie beschädigt ihm den Zaun/ verdirbt ihm den Abend*. Malefizienten können kaum in der englischen ditransitiven Konstruktion realisiert werden: **She damages him the/his fence/ *spoils him the/his evening*.³⁵

Wie Benefizienten Malefizienten gegenüberstehen, so entsprechen den Rezipienten „Quellen“ eines Transfers: *Sie nimmt ihm den Ball (ab)*, die gar nicht in der englischen ditransitiven Konstruktion möglich sind (**She takes him the ball*). Auch externe Possessoren akzeptiert die englische ditransitive Konstruktion nicht, im Gegensatz zur deutschen ditransitiven Konstruktion: *Sie berührt/verletzt ihm die Schulter* (**She touches/injures him the/his shoulder*).

Die Toleranz der deutschen ditransitiven Konstruktion und die vielfältigen Beziehungen zwischen den Lesarten lassen Zweifel an der Übertragbarkeit von Gold-

³³ Regulär geschieht dies bei Sprechaktverben wie *promise*, wenn man entgegen Goldbergs Analyse das Versprechen als das gegebene Objekt auffasst. Bei diesen Verben liegt aber keine Valenzerweiterung vor.

³⁴ Die thematischen Rollen in den verschiedenen Lesarten überschneiden sich, d. h. ein Possessor, Rezipient und „Quelle“ können jeweils auch Benefizient, Malefizient oder Experiencer sein (vgl. Mollica/Kuhn 2013: 251ff.). Zusammenfassen lassen sich die vom Dativ realisierten Rollen unter der vagen Bezeichnung „Betroffener“ (Wegner 1985). Nicht angesprochen werden hier Konstruktionen mit Experiencer-Dativ sowie ethischer und judikativer Dativ, die ebenfalls keine formäquivalenten englischen Gegenstücke haben.

³⁵ Malefizienten sind mit nicht-belebtem Agens möglich: *That lost him the game* („Dadurch ging ihm das Spiel verloren“), vgl. *?She lost him the game*. Die Verwendung ist metaphorisch (Ereignis als Agens), aber nicht direkt auf die zentrale Transfer-Lesart zurückführbar. Die metaphorische Übertragbarkeit muss flexibler gefasst werden, als in Goldberg (1995: 141ff.) vorgeschlagen.

bergs Analyse aufkommen. Insbesondere können im Deutschen problemlos gegenteilige Bedeutungen ausgedrückt werden: statt Transfer zum Referenten der Dativ-Ergänzung Transfer zum Referenten des Subjekts, statt Handlung zum Vorteil des Referenten der Dativ-Ergänzung Handlung zu dessen Nachteil. Anstelle einer strikten Hierarchie von Polysemiebeziehungen sind die Lesarten der deutschen ditransitiven Konstruktion eher durch ein Geflecht von Familienähnlichkeiten darzustellen, wie es z. B. Mollica/Kuhn (2013: 255) für die Dativkonstruktion vorgeschlagen haben (s. a. Engelberg/König/Proost/Winkler 2011: 77ff.).

3.6 Valenz und Satzbauplan

Es ist Welke (2011: 5f., 179-181) zuzustimmen, dass die Valenztheorie die Potenz, die in dem Konzept des Satzmusters bzw. Satzbauplans steckt, trotz der interessanten Ansätze in der Sprachinhaltsforschung nicht so recht gesehen hat und das Konzept entsprechend unterentwickelt geblieben ist: Die Ergänzungen wurden zu sehr als einzelne, konstante Größen gesehen, statt sie als dynamische Elemente im Verbund eines Satzmusters oder einer Konstruktion aufzufassen.

Eine zweite verpasste Chance betrifft den Verzicht auf Bedeutungsbeschreibungen von Satzmustern. Hier wirkten eine Reihe von Faktoren: Man erwartete eine klassisch definierte Bedeutung statt einer protoypischen Struktur, man sah Konstruktionsbedeutungen monosemisch statt eine polyseme Organisation wie bei Lexemen zuzulassen. Ganz entscheidend war auch das direkt oder später über die Generative Grammatik vermittelte formalistische Erbe des amerikanischen Strukturalismus.

Diese verpasste historische Chance hatte auch didaktische Konsequenzen, obwohl es immer wieder Versuche gab, gegenzusteuern: der semantische Valenzansatz Bondzios, die Listen von Satzmustern bzw. Satzbauplänen wären hier zu nennen, unter denen freilich semantisch ganz Verschiedenes subsumiert wurde, die Gruppen lexemspezifischer Präpositionen und Satzmodelle in Heringers (1988) *Lesen lehren lernen*, Verben in Feldern (Schumacher 1986) natürlich und, zumindest der Intention nach, der Registerteil in VALBU (Schumacher et al. 2004).

4 Englisch-Lernerwörterbuch des Deutschen auf valenzieller Grundlage

In Abschnitt 2 wurde ausgeführt, dass einsprachige Valenzwörterbücher nicht in erster Linie für Lerner als Adressaten intendiert sind. Kontrastive Valenzwörterbücher sind dagegen durchaus für fachlinguistisch vorgebildete Lerner konzipiert, allerdings nur für spezifische Verwendungsanlässe geeignet. In Abschnitt 3 wurde

gezeigt, dass ein Konstruktionslexikon ein Valenzlexikon nicht ersetzen kann. In diesem Abschnitt möchte ich zeigen, wie Valenzeinträge für fortgeschrittene Deutschlerner *ohne* wesentliche fachlinguistische Kenntnisse aussehen könnten. Es geht um das Projekt eines Lernerwörterbuchs für englischsprachige Lerner des Deutschen³⁶ auf valenzieller Grundlage, das von Alan Cornell, Ian Roe und mir konzipiert, aber mangels Zeit in den Anfängen stecken geblieben ist (s. Cornell et al. 2003). Allerdings haben wir uns damals entschlossen, den Buchstaben A, für den Ian Roe federführend war, vollständig auszuarbeiten: Es liegen für A immerhin 104 Artikel zu Verb, Adjektiv und Nomen vor.³⁷

Die Konzeption ist kontrastiv, d. h. sie sieht vor, auf typische Schwierigkeiten englischsprachiger Deutschlerner explizit einzugehen, und zwar in Form eines englischen Kommentars. Damit enthält die Konzeption Elemente eines „erzählenden Wörterbuchs“, das das oben angesprochene grammatische Sprach(en)bewusstsein der Benutzer fördern möchte. Die angezielte Varietät ist primär das (schriftliche) Standarddeutsche, wie es für Aufsätze von englischsprachigen Deutschstudenten relevant ist. Kriterium für die Aufnahme von Lexemen, Lesarten und Konstruktionen sind Frequenz im Deutschen Referenzkorpus (Zugriff über COSMAS) und Relevanz für die Zielgruppe. Ansonsten haben wir traditionelle Begriffe benutzt und den technischen Apparat minimal gehalten. Beispielsätze sind überwiegend vereinfachte Belege aus dem Deutschen Referenzkorpus. Einige Register- und Textsortenhinweise werden gegeben. Als Beispiel sollen die Einträge für *abfahren* und *aufgeben* dienen (s. Abb. 10 und 11).

Abfahren listet nicht alle Bedeutungen: Z. B. sind die Bedeutungen ‚durch Fahren abnutzen‘ (*die Reifen abfahren*) und ‚abtransportieren‘ (*das Bier abfahren*) als wenig frequent und für die Zielgruppe kaum relevant nicht aufgenommen.

Der Eintrag beginnt mit der wörtlichen Bedeutung, die einer menschlichen Grunderfahrung im Sinne Goldbergs entspricht, i. e. eine Entität bewegt sich von einem Ort weg. Goldberg hat keine Analyse der polysemen Struktur der transitiven Konstruktion vorgelegt (s. aber die Anmerkungen in Goldberg 1995: 116-119), aber es ist kaum vorstellbar, dass ein Einsetzen in verschiedene Bedeutungen der transitiven Konstruktion zur Bedeutung B führt und nicht die Bedeutung A behält, also *Sie fährt die Straße ab* mit der wörtlichen Bedeutung ‚Sie verlässt die Straße‘, oder etwa dass die Bedeutung ‚abnutzen‘ (*Der Verkehr hat die Straße ganz abgefahren*) die Bedeutung B blockiert. Es handelt sich hier um eine Reihe nicht vorhersagbarer Valenzkonstruktionen, die von der abstrakten Argumentstrukturkonstruktion ausgehende Perspektive hilft hier kaum.

Eher können die Lesarten einschließlich der metaphorischen Bedeutung C aus der Bedeutung bzw. den Bedeutungen der Partikel *ab* ‚getrennt‘ und/oder ‚von weg‘

³⁶ Lerner mit A-level (Abitur) Deutsch.

³⁷ Ich danke Ian Roe und Alan Cornell für die Erlaubnis, die zwei Wörterbucheinträge vorzustellen.

und der Bedeutung von *fahren* abgeleitet werden. Aber auch hier liegt kompositionelle Motivation, aber keine Determination vor, weshalb sich auch unter einer morphematischen Perspektive der Valenzeintrag nicht erübrigt.

Den zweiten Eintrag *aufgeben* zeige ich, da die konkrete Bedeutung *ein Gepäckstück aufgeben* nur am Rande erwähnt wird. Von ihr führt kein direkter Weg zu den frequenteren metaphorischen Verwendungen.

ABFAHREN *verb* fährt...ab fuhr...ab ist / (hat) abgefahren

A “to depart, leave”

B The usual meaning of *abfahren* when used with an accusative object is “to cover (a route or a number of places on a route or in an area)”:

eine Gegend nach etwas abfahren = to search an area for sthg, to cover an area in search of sthg

In this use the formation of the perfect tense may occur with both *sein* and *haben*.

C The colloquial idiomatic construction *auf jemanden* (Acc) *abfahren* means “to be or become keen on sthg or sbdy”, “to go crazy over sbdy or sthg”.

A to depart	
1. + Ø	Der Zug nach Schweden fährt jetzt ab.
2. <i>any or all</i> : + ADVPlace + ADVDirection + ADVTime	Nur am Sonntag fährt der Zug nach Gießen bereits um Mitternacht ab. Der erste von insgesamt 15 Sonderzügen fuhr um 18.25 Uhr mit rund 1000 DDR-Flüchtlingen aus der tschecho-slowakischen Hauptstadt ab.
B to cover (an area, etc., while searching for sthg / sbdy)	
3. + NAcc (+ nach NDat)	Der Vater war darauf mit dem Auto die Strecke zum Hallenbad abgefahren und hatte das an einem Baum abgestellte Rad seiner Tochter gefunden. Die Kameralente fuhren riesige, kahle Flächen einstigen Dschungels nach Zeichen des Einsatzes von “Agent Orange” ab.
C to be keen on	
4. + auf NAcc	„Karriere, Geld. Das sind doch bloß Äußerlichkeiten, auf die meine Eltern abfahren.“

Abb. 10: Eintrag *abfahren* für ein englisches Lernerwörterbuch des Deutschen auf valenzieller Grundlage

AUFGEBEN verb gibt...auf gab...auf hat aufgegeben

A “to give up” in the sense of deciding it is no longer worth trying to do sthg. or no longer doing sthg or losing faith in sbdy. Note that *aufgeben* is not the technical term for “to give up” in the sense of surrendering (e.g. after a siege, when *sich ergeben* would be used) or of giving oneself up to the police (= *sich STELLEN*).

B “to give” in the context of presenting a problem of some sort, and specifically of setting homework for schoolchildren.

Other important uses of *aufgeben* are “to check in, register” (a package, luggage, etc.), “to place” (an order) and also “to place” (an advertisement in a newspaper, etc.).

A to give up	
1. + Ø	Den stets zur Selbstaufopferung Bereiten riefen sie zu: Gebt auf und geht nach Hause.
2. + es	Ich geb's auf, denkt sich die Langschläferin und nimmt die kalte Dusche in Kauf. (1)
3. + NAcc	Aber erst mit 78 Jahren konnte er seine Tätigkeit als Lehrer aufgeben, um sich ganz der Kunst zu widmen.
4. + REFLAcc	Noch haben wir uns nicht aufgegeben. Wenn wir spielen wie im Cupfinale, ist alles möglich! (2)
5. es...zu-INF	Hohe Arbeitslosenraten und geringer Beschäftigungszuwachs haben dazu geführt, dass viele Europäer und Europäerinnen es aufgegeben haben, überhaupt auf Stellensuche zu gehen.
B to pose (problem, etc); to set (homework, etc.)	
6. (+ NDat) + NAcc	<p>Licht wird auf vielen Gebieten genutzt, was nichts daran ändert, dass es jede Menge Rätsel aufgibt.</p> <p>„Der Drei-Mann-Sturm hat uns grosse Probleme aufgegeben“, sagte Daniel Imhof.</p> <p>Am Freitag hatte uns unsere Lehrerin mal wieder einen Aufsatz aufgegeben.</p> <p>[werden-Passive: Acc→Nom] Im Deutschunterricht in der zweiten Klasse eines niederösterreichischen Gymnasiums wurde den Kindern unlängst folgendes Aufsatzthema aufgegeben: “Soll es weiterhin Skikurse geben?”</p>

Abb. 11: Eintrag *aufgeben* für ein englisches Lernerwörterbuch des Deutschen auf valenzieller Grundlage

5 Fazit

In diesem Beitrag wurde untersucht, inwiefern Valenz und Konstruktion für das Sprachenlernen nutzbar gemacht werden können. Zunächst wurden die explizit genannten Adressaten von Valenzwörterbüchern bestimmt, die bei den klassischen deutschen Valenzwörterbüchern im Wesentlichen auf Vermittler (Sprachlehrer, Lehrbuchautoren) beschränkt sind. Nur in Bezug auf kontrastive Valenzwörterbücher ist Monika Bielińskas Kritik z. T. zuzustimmen, dass der Benutzerkreis unrealistisch weit gefasst ist bzw. implizite Voraussetzungen (linguistische Vorkenntnisse) nicht immer genannt werden.

Auf Bielińskas zweiten Kritikpunkt, dass Produktionswörterbücher von der Ausgangssprache ausgehen müssten und nicht von der Zielsprache Deutsch, wie es die meisten kontrastiven Valenzwörterbücher tun, wurde mit einer Identifikation von möglichen Benutzersituationen reagiert: Die Perspektive von der Zielsprache aus hilft bei Rezeptionsproblemen, kann aber auch für die Produktion (schriftlicher Texte) nutzbar gemacht werden, und zwar um über die Verwendungsbedingungen und Konstruktionsmöglichkeiten eines Vertextungskandidaten mehr zu erfahren. Für diese Funktion eignen sich auch die einsprachigen Valenzwörterbücher. Zusätzlich ergibt sich eine Verwendungssituation im Fördern eines „Sprach(en)bewusstseins“.

Sodann wurde die grundsätzlichere Frage untersucht, ob die Konstruktionsperspektive die Valenzperspektive im Sprachlernen weitgehend ablösen kann. Hierzu wurde eine grammatikographische Auseinandersetzung mit Adele Goldbergs konstruktionsgrammatischem Ansatz geführt, als deren Ergebnis die Verlagerung von Valenzinformation in Argumentstrukturkonstruktionen als grundsätzlich problematisch erwiesen wurde: Argumentstrukturkonstruktionen unterdeterminieren die Fusion mit Lexemen, was auch von Goldberg anerkannt wird. Sie können deshalb die projektive Valenzperspektive nicht ersetzen: Das Konstruktionslexikon muss um Valenzkonstruktionen angereichert werden und enthält, wenn man die Argumentation von Goldberg (2013) zu Ende denkt, einen Gutteil des Valenzlexikons.

Als Alternativentwurf zur konstruktionsgrammatischen Perspektive wurden Konstruktionen als sekundär abhängig von der Valenz semantisch verwandter Lexeme vorgeschlagen. Der Konstruktionsbegriff wird auch benötigt, um szenarioverändernde Valenzänderung zu erklären. Die konstruktionsgrammatische Anregung, Konstruktionen als bilaterale polyseme Zeichen zu sehen und die Beziehungen zwischen Lesarten von Konstruktionen zu untersuchen, wurde gewürdigt.

Die grammatikographische Auseinandersetzung mit der Konstruktionsgrammatik Goldbergs ergab, dass ein Valenzlexikon nicht durch ein Konstruktionslexikon ersetzbar ist. Eine didaktische Fruchtbarmachung des Konzepts der Argu-

mentstrukturkonstruktion muss auf Instantiierung zurückgreifen und führt zu traditionellen Listen von semantisch verwandten Verbgruppen.

Zum Abschluss wurde in zwei Valenzeinträgen gezeigt, wie didaktisch orientierte Valenzbeschreibungen für fortgeschrittene Lerner des Deutschen ohne fachlinguistische Vorbildung aussehen könnten. Entscheidende Merkmale waren hier eine didaktische Auswahl der Valenzinformation, eine einfache Darstellung von Satzmustern und ein erzählender Kommentar. „Es ist bisher kein Konzept eines didaktisch-orientierten Valenzwörterbuches zur Diskussion gestellt worden.“ Der Leser mag urteilen, ob diese Behauptung von Pawlikowska-Asendrych (2006: 1) auch für die hier vorgestellten Valenzeinträge gilt.

Literatur

(a) Wörterbücher

- Appel, Wilfried: KLEINES VALENZWÖRTERBUCH NIEDERDEUTSCHER VERBEN. Frankfurt a.M.: Lang. 2012.
- Bassola, Péter (Hg.): NÉMET-MAGYAR FÖNÉVI VALENCIASZÓTÁR. DEUTSCH-UNGARISCHES WÖRTERBUCH ZUR SUBSTANTIVVALENZ. Bd. 1. Szeged: Grimm 2003.
- Bassola, Péter (Hg.): NÉMET-MAGYAR FÖNÉVI VALENCIASZÓTÁR. DEUTSCH-UNGARISCHES WÖRTERBUCH ZUR SUBSTANTIVVALENZ. Bd. 2. Szeged: Grimm 2012.
- Bianco, Maria Teresa: VALENZLEXIKON DEUTSCH-ITALIENISCH. DIZIONARIO DELLA VALENZA VERBALE. Heidelberg: Groos 1996.
- Colleman, Timothy/Bart, Defrancq/Filip, Devos/Dirk, Noël: THE CONTRAGRAM DUTCH-FRENCH-ENGLISH CONTRASTIVE VERB VALENCY DICTIONARY. University of Gent 2006. (<http://www.contragram.ugent.be/cvvd.htm>) (20.02.14).
- Curcio, Martina Lucia: KONTRASTIVES VALENZWÖRTERBUCH DER GESPROCHENEN SPRACHE ITALIENISCH-DEUTSCH. GRUNDLAGEN UND AUSWERTUNG. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (= amades 3/99) 1999.
- Djordjević, Miloje/Engel, Ulrich: WÖRTERBUCH ZUR VERBVALENZ DEUTSCH - BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCH. München: Iudicium 2009.
- Djordjević, Miloje/Engel, Ulrich: REGISTER BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCHER VERBEN UND DEUTSCHER VERBEN ZUM WÖRTERBUCH ZUR VERBVALENZ DEUTSCH – BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCH VON M. DJORDJEVIĆ UND U. ENGEL, MÜNCHEN (IUDICIUM) 2009. München: Iudicium 2010. (<http://www.iudicium.de/katalog/697-4.htm>) (11.04.2014).
- Djordjević, Miloje/Engel, Ulrich: SRPSKO-NEMACKI REČNIK VALENTNOSTI GLAGOLA. WÖRTERBUCH ZUR VERBVALENZ SERBISCH-DEUTSCH. München/Berlin: Sagner 2013.
- Engel, Ulrich/Savin, Emilia/Mihailă-Cova, Rodica/Lăzărescu, Ioan/Popa, Lucia/Roth, Natalia: VALENZLEXIKON DEUTSCH-RUMÄNISCH. DICȚIONAR DE VALENȚĂ GERMAN-ROMÂN. Heidelberg: Groos 1983.
- Engel, Ulrich/Schumacher, Helmut: KLEINES VALENZLEXIKON DEUTSCHER VERBEN. 2. Aufl. Tübingen: Narr (1976, ²1978).
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang: WÖRTERBUCH ZUR VALENZ UND DISTRIBUTION DEUTSCHER VERBEN. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1982.
- Herbst, Thomas/Heath, David/Roe, Ian F./Götz, Dieter: A VALENCY DICTIONARY OF ENGLISH: A CORPUS-BASED ANALYSIS OF THE COMPLEMENTATION PATTERNS OF ENGLISH VERBS, NOUNS AND ADJECTIVES. Berlin: de Gruyter 2004.
- LONGMAN DICTIONARY OF CONTEMPORARY ENGLISH. Harlow: Longman ²1995.

- Morciniec, Norbert/Cirko, Lesław/Ziobro, Ryszard: WÖRTERBUCH ZUR VALENZ DEUTSCHER UND POLNISCHER VERBEN. SŁOWNIK WALENCYJNY CZASOWNIKÓW NIEMIECKICH I POLSKICH. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego 1995.
- Ozil, Şeyda: VALENZWÖRTERBUCH DEUTSCH-TÜRKISCH. DEĞERLİLİK SÖZLÜĞÜ ALMANCA-TÜRKÇE. Hamburg: Universität Hamburg (= Arbeiten zur Mehrsprachigkeit 38) 1990.
- Schumacher, Helmut (Hg.): VERBEN IN FELDERN. VALENZWÖRTERBUCH ZUR SYNTAX UND SEMANTIK DEUTSCHER VERBEN. Berlin: de Gruyter 1986.
- Schumacher, Helmut/Kubczak, Jacqueline/Schmidt Renate/de Ruiter, Vera: VALBU – VALENZWÖRTERBUCH DEUTSCHER VERBEN. Tübingen: Narr 2004.

(b) Sonstige Literatur

- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. – Tübingen: Narr.
- Andrews, Stephen (1999): „Why do L2 teachers need to ‘know about language’? Teacher metalinguistic awareness and input for learning“. – *Language and Education*, 13(3), 161-177.
- Bielińska, Monika (2003): „Valenzwörterbücher, das Ideal und das Leben.“ – In: A. Cornell, K. Fischer & I. F. Roe (Hgg.) (2003): *Valency in Practice/Valenz in der Praxis*, 241-258. Frankfurt a.M.: Lang.
- Bielińska, Monika (2010a): „Wer sind Adressaten allgemeiner einsprachiger Wörterbücher des Deutschen als Fremdsprache?“ – *Studia Germanica Gedanensia* 23, 223-235.
- Bielińska, Monika (2010b): *Lexikographische Metatexte. Eine Untersuchung nichtintegrierter Außentexte in einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen als Fremdsprache*. – Frankfurt: Lang.
- Bondzio, Wilhelm (1971): „Valenz, Bedeutung und Satzmodelle.“ – In: G. Helbig (Hg.): *Beiträge zur Valenztheorie*. Halle (Saale): Niemeyer.
- Coene, Ann/Willems, Klaas (2006): „Konstruktionelle Bedeutungen. Kritische Anmerkungen zu Adele Goldbergs konstruktionsgrammatischer Bedeutungstheorie.“ – *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 16, 1–35.
- Colleman, Timothy (2011): „Ditransitive Verbs and the Ditransitive Construction: A Diachronic Perspective“. – In: Th. Herbst, A. Stefanowitsch (Hgg.): *Argument Structure - Valency and/or Constructions. Themenheft der Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik (ZAA)* 59.4, 387-410. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Cornell, Alan/Klaus Fischer/Ian F. Roe (Hgg.) (2003): *Valency in Practice/Valenz in der Praxis*. – Frankfurt a.M.: Lang.
- Croft, William (2003): *Typology and Universals*. – Cambridge: Cambridge University Press.
- Croft, William /Cruse, D. Alan (2004): *Cognitive Linguistics*. – Cambridge: Cambridge University Press.
- Domínguez Vázquez, María José (2011): *Kontrastive Grammatik und Lexikographie: spanisch-deutsches Wörterbuch zur Valenz des Nomens*. – München: Iudicium.
- Domínguez Vázquez, María José/Paredes Suárez, Gemma (2010): „Das kontrastive Verbvalenzwörterbuch: Spanisch-Deutsch. I. Konzeption und Aufbau des Wörterbuchs.“ – In: K. Fischer, E. Fobbe, St. J. Schierholz (Hgg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*, 215-240. Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 6).
- Durrell, Martin (2010): „Über den praktischen Nutzen der Valenztheorie im DaF-Unterricht. Eine kritische Bestandsaufnahme.“ – In: K. Fischer, E. Fobbe, St. J. Schierholz (Hgg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*, 143-155. Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 6).
- Engel, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. – München: Iudicium.
- Engelberg, Stefan/König, Svenja/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2011): „Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien.“ – In: St. Engelberg, A.

- Holler, K. Proost (Hgg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*, 71-112. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache).
- Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hgg.) (2011): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. – Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache).
- Eroms, Hans-Werner (2012): „Die Grenzen der Valenzen.“ – In: K. Fischer, F. Mollica (Hgg.) (2012): *Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache*, 23-46. Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 16).
- Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hgg.) (2006): *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie*. – Tübingen: Stauffenburg.
- Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hgg.) (2008): *Konstruktionsgrammatik II. Von der Konstruktion zur Grammatik*. – Tübingen: Stauffenburg.
- Fischer, Klaus (2003): „Verb, Aussage, Valenzdefinition und Valenzrealisierung: auf dem Weg zu einer typologisch adäquaten Valenztheorie.“ – In: K. Willems, A. Coene, J. Van Pottelberge (Hgg.): *Valenztheorie. Neuere Perspektiven*, 14-64. Gent: Akademia Press (= Studia Germanica Gandensia 2003-2).
- Fischer, Klaus (2012): „Spaltsätze: Summen der valenztheoretischen Teile oder konstruktionelle Unikate?“ – In: K. Fischer, F. Mollica (Hgg.) (2012): *Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache*, 133-166. Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 16).
- Fischer, Klaus (2013): *Satzstrukturen im Deutschen und Englischen. Typologie und Textrealisierung*. – Berlin: Akademie Verlag.
- Fischer, Klaus/Fobbe, Eilika/Schierholz, Stefan J. (Hgg.) (2010): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. – Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 6).
- Fischer, Klaus/Fabio Mollica (Hgg.) (2012): *Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache*. – Frankfurt: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international 16).
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: a construction grammar approach to argument structure* – Chicago: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at Work. The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele E. (2013): „Argument Structure Constructions versus Lexical Rules or Derivational Verb Templates.“ – *Mind & Language* 28.4, 435-465.
- Goldberg, Adele E. (2014): „Fitting a slim dime between the verb template and argument structure construction approaches.“ Entwurfsfassung für *Theoretical Linguistics*. https://www.princeton.edu/~adele/Princeton_Construction_Site/Pubs-by-topic.html (22.03.2014).
- Herbst, Thomas (2007): „Valency complements or valency patterns?“ – In: Th. Herbst, K. Götz-Votteler (Hgg.): *Valency. Theoretical, Descriptive and Cognitive Issues*, 15-35. Berlin/New York: de Gruyter.
- Herbst, Thomas (2011): „The Status of Generalizations.“ – In: Th. Herbst, A. Stefanowitsch (Hgg.): *Argument Structure - Valency and/or Constructions. Themenheft der Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik (ZAA)* 59/4. 347-367. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Herbst, Thomas/Stefanowitsch, Anatol (Hgg.) (2011): *Argument Structure - Valency and/or Constructions. Themenheft der Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik (ZAA)* 59.4. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Heringer, Hans Jürgen (1988): *Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. – Tübingen: Max Niemeyer.
- Jacobs, Joachim (2008): „Wozu Konstruktionen?“ – *Linguistische Berichte* 213, 3–44.
- Jacobs, Joachim (2009): „Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der Grammatiktheorie.“ – *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37/3, 490-513.

- Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (2013): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. – Tübingen: Stauffenburg Narr.
- Mollica, Fabio/Kuhn, Julia (2013): „Konstruktionen mit freiem Dativ in der Konstruktions- und Valenzgrammatik.“ – In: S. De Knop, F. Mollica, J. Kuhn (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik in den romanischen Sprachen*, 227-259. Frankfurt: Lang (= *Studia Romanica et Linguistica*. Bd. 39).
- Müller, Stefan/Wechsler, Stephen (2012): *Lexical Approaches to Argument Structure*. – (<http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/PS/arg-st.pdf>) (04.04.2014).
- Pawlikowska-Asendrych, Elżbieta (2006): *Ein Vorschlag zu einem Lexikoneintrag in einem didaktisch-orientierten Valenzwörterbuch deutscher und polnischer Verben, Vortrag auf der Tagung Deutsche Grammatik im europäischen Dialog*. – Krakau (http://www2.rz.hu-berlin.de/linguistik/institut/syntax/krakau2006/beitraege/pawlikowska_asendrych.pdf) (04.09.2012).
- Stefanowitsch, Anatol (2011a): „Argument Structure: Idem-based or Distributed?“ – In: Th. Herbst, Thomas, A. Stefanowitsch (Hgg.): *Argument Structure - Valency and/or Constructions. Themenheft der Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik (ZAA)* 59.4, 369-386. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Stefanowitsch, Anatol (2011b): „Konstruktionsgrammatik und Grammatiktheorie.“ – In: A. Lasch, A. Ziem (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*, 11-25. Tübingen: Stauffenburg Narr.
- Tomasello, Michael (2003): *Constructing a Language. A usage-based theory of language acquisition*. – Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Wegener, Heide (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. – Tübingen: Narr.
- Welke, Klaus (2009a): „Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik.“ – *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37, 81-124.
- Welke, Klaus (2009b): „Konstruktionsvererbung, Valenzvererbung und die Reichweite von Konstruktionen.“ – *ZGL* 37, 514-543.
- Welke, Klaus (2011): *Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung*. – Berlin, New York: de Gruyter.
- Welke, Klaus (2012): „Valenz und Konstruktion: Das Passiv im Deutschen.“ In: K. Fischer, F. Mollica (Hgg.): *Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache*, 47-90. Frankfurt: Lang (= *Deutsche Sprachwissenschaft international* 16).
- Wiegand, Herbert Ernst (1977): „Nachdenken über Wörterbücher: Aktuelle Probleme.“ – In: G. Drosdowski, H. Henne, H. E. Wiegand (Hgg.): *Nachdenken über Wörterbücher*, 51-102. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Willems, Klaas/Ann Coene (2006): „Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie.“ – *Sprachwissenschaft* 31/3, 237-272.
- Wright, Tony/Bolitho, Rod (1993): „Language awareness: a missing link in language teacher education?“ – *ELT Journal* 47/4, 292-304.
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. – Berlin, Boston: de Gruyter (=Germanistische Arbeitshefte 44).
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (Hgg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin: Walter de Gruyter (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache).

(c) Korpusquellen

The British National Corpus, Version 3 (BNC XML Edition) (2007). Distributed by Oxford University Computing Services on behalf of the BNC Consortium. URL: <http://www.natcorp.ox.ac.uk/>.

Davies, Mark. (2008-): *The Corpus of Contemporary American English: 450 million words, 1990-present*. URL: <http://corpus.byu.edu/coca/>.

Das Deutsche Referenzkorpus – DeReKo. Zugriff über COSMAS II. Corpus Search, Management and Analysis System. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. URL: <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>.